

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsgebern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatlich, frei Haus 2,50 M. (Halbmonatlich 1,25 M.), durch die Post bezogen monatlich 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-21 / Geschäftsstelle u. Expedition: Mühlentorstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachkonto Dresden Nr. 18 090, Dresdener Verlagsgesellschaft
Schiffverteilung: Dresden-21, Mühlentorstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtnachricht: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwochs 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

4. Jahrgang

Dresden, Donnerstag den 23. August 1928

Nummer 197

Schwere Krise in der SPD

Toni Sender gegen Austritt der SPD-Minister aus der Regierung

Sozialdemokratische Vertuschungsaktion der Geheimrüstungen Groeners gegen den „inneren Feind“
Überall Massenproteste der SPD-Arbeiter / Offene Kapitulation der „linken“ Führer

Geheimnisse im Parteiausfluß

Toni Sender vor den Freitaler SPD-Funktionären

Dresden, 23. August 1928.

Gestern Abend fand im großen Saal der Roten Schänke in Freital eine Unterbezirkskonferenz der SPD statt, in der Toni Sender das Referat über den Panzerkreuzerstand hielt. Über diese Versammlung erhalten wir heute morgen von einem sozialdemokratischen Funktionär einen eingehenden Bericht (siehe auf Seite 2 d. Blattes) mit dem Bemerkten, daß mit dem Abend des Berichtes in der kommunistischen Arbeiterstimme verhindert werden möchte, daß die Dresdener Volkszeitung und ihr Freitaler Ableger den wahren Verlauf der Versammlung und die Stimmung der sozialdemokratischen Arbeiter wie bei der Trianon-Versammlung verschweigen und verfälschen. Ueber die Versammlung selbst, die Diskussionsreden und das Referat Toni Senders, erfahren wir folgendes:

Toni Sender versuchte, den sozialdemokratischen Funktionären, den selbst von Breitscheid widerlegten Schwindel aufzutischen, daß die Partei und die Reichstagsfraktion von dem Panzerkreuzerbau über den Reichstag hinweg gelassen worden sei. Toni Sender mußte zugeben, daß der Panzerkreuzerbau ein nie wieder gut zu machender Vertrauensbruch an den Wählermassen bedeute. Ihre ganzen Ausführungen waren darauf abgestellt, die Zustimmung zum Panzerkreuzerbau als eine persönliche Schuld der Minister hinzustellen. Dann entschloß sich der wortabfällige Toni einige wertvolle Eingeständnisse. Sie erklärte u. a.: Wenn sie in der Sonnabendssitzung der Reichstagsfraktion und des Parteiausschusses für den Antrag gestimmt habe, daß die Minister aus der Regierung austreten sollten, so nur deshalb, um zu zeigen, daß sie zur Linken stehe. Heute würde sie nicht wieder für einen solchen Antrag stimmen. Sie sei vielmehr der Auffassung, daß der Rücktritt der Minister ein falscher Weg sei. Dann teilte Toni Sender den Freitaler Funktionären streng vertraulich mit, daß Severing in der Sitzung des Parteiausschusses erklärte habe, daß er auf Grund seiner Beobachtungen feststellen konnte, daß der General Groener in seinem Reichswehrerrat gemaltene Rüstungen gegen die Arbeiterklasse betriebe. Toni Sender betonte ausdrücklich, daß diese Mitteilung von den Funktionären als vertraulich (!) behandelt werden müsse. Sie erklärte weiter, daß sie, als die Zustimmung der Minister bekannt geworden sei, den SPD-Ministern habe sagen lassen, sie sollten ja nicht glauben, daß sie den deutschen Arbeiter „mit einem russischen Mischel“ vergleichen könnten. In der Diskussion, an der sich u. a. die Stadtverordneten Typner und Arnhold (letzterer Betriebsratsmitglied von S. u. M.) beteiligten, kam die ungeheure Empörung der SPD-Arbeiter über den Panzerkreuzerstand zum Ausdruck. Ein Jungsozialist, namens Hennig, erklärte, daß die Führer jede Bindung mit den Arbeitermassen verloren hätten. Unter stürmischen Beifallsstürmungen und Bravoursen der Versammlung erklärte er, daß man sich ein Beispiel an Lenin nehmen müsse, der nicht nur ein führender Revolutionär und großer Führer gewesen sei, sondern immer die enge Fühlung mit den Arbeitermassen behalten habe.

Als die Funktionäre eine Verschärfung der vorgelegten Resolution des Bezirksvorstandes verlangten, beschwichtigte der Landtagsabgeordnete Schleinig und Toni Sender die Versammlung, die dann unter allgemeiner Unruhe geschlossen wurde.

Die Freitaler Funktionärversammlung zeigt wie alle bis jetzt stattgefundenen Sitzungen der SPD die ungeheure Erregung der SPD-Arbeiter über den schändlichen Verrat ihrer Führer. Die SPD befindet sich in einer starken Krise. Die Aufgabe, die sich jetzt die gesamten Führergarnituren der SPD gestellt haben, ist, die Partei zu retten, die Erregung abzumildern. Wenn darauf schon alle Publikationen der SPD-Führer hinauslaufen, so zeigen die Ausführungen der Toni Sender das gestern Abend im erhöhten Maße. Recht typisch und bezeichnend ist die Bemerkung, daß sie nur für den Austritt der Minister gestimmt habe, um zu zeigen, daß sie bei den „Linken“ stehe. Heute will

sie einem solchen Beschluß nicht mehr zustimmen. Die Minister sollen in der Regierung verbleiben.

Um den Funktionären die Notwendigkeit der Fortsetzung der Koalitionspolitik plausibel zu machen, erzählt sie, Severing habe auf Groeners Geheimrüstungen gegen die Arbeiter hingewiesen. Groener, das ist der General, der unter dem Jubel der Sozialdemokraten Reichswehrminister wurde. Scheidemann schrieb diesem General im 8-Uhr-Abendblatt einen begeisterten Begrüßungsartikel. Dieser Minister rümpelt nun gegen die Arbeiter. Um diese Rüstungen „zu überwachen“, sollen die Minister in der Regierung bleiben. Wohl um die Rüstungen gegen die Arbeiter einzuführen, haben die sozialdemokratischen Minister dem Panzerkreuzerbau zugestimmt.

Groener führt Geheimrüstungen und die „linke“ Toni Sender hält es für ihre Pflicht, die Funktionäre der SPD für die Geheimhaltung dieser Aufrüstung zu verpflichten. Kein Arbeiter wird glauben, daß die SPD-Minister die Rüstungen gegen die Arbeiter aufhalten werden. Pflicht von Ministern aus der Arbeiterschaft wäre es, bei solchen Feststellungen sofort Alarm zu schlagen, die gesamte Arbeiterschaft auf die ihr drohende Gefahr aufmerksam zu machen. Aber jedem Arbeiter ist auch klar, daß diese Knechte des Kapitals die Arbeiter nicht auf die Aufrüstung der Konterrevolution aufmerksam machen werden.

Besehender aber ist noch die Haltung der „Linken“, die nun, angeblich erst durch Severing, auf die Aufrüstung

aufmerksam gemacht, die Vertuschung und Verschleiерung vor der Arbeiterschaft decken. Ja, diese Aufrüstung noch als Grund für das Verbleiben in der Regierung angeben.

Mit ihrer Erklärung, daß sie nur gestimmt habe, um zu zeigen, daß sie zur „Linken“ stehe, hat die Sender die ganze fragwürdige, erbärmliche und heuchlerische Rolle dieser „Linken“ enthüllt.

Wir aber machen die Arbeiter auf die Gefahren, die sie bedrohen, aufmerksam. Wir rufen den Arbeitern zu: Achtung! Unter den Augen der sozialdemokratischen Minister rüstet die Konterrevolution gegen euch. Die Minister biligen diese Rüstung, die „Linken“ verschweigen sie vor euch. Konterrevolutionäre und Betrüger führen die SPD.

Helfer der Konterrevolution sind sie alle, das zeigen die Ausführungen der Toni Sender ganz deutlich.

Ein Betrugsmanöver gegen die Arbeiter war die Wahlpropaganda der SPD. Ein Betrugsmanöver der angeblich selbständige Ministerbefehle. Betrugsmanöver sind die gesamten Ausführungen der „Linken“. Die gesamte Arbeiterschaft muß Alarm schlagen. Sofort nehmt Stellung zu den Geheimrüstungen, die zum Panzerkreuzerbau gehören.

Mobilisiert die Betriebe!

Mobilisiert zum Volkseinsatz!

Die Fleißner, Sender, Böchel, Liehmann müßten eure Beruhigung erreichen.

Alarm muß eure Antwort sein. Rüstet, werbt für den Volkseinsatz der KPD!

Verlaßt die Partei der Verräter, schließt euch zusammen unter den Fahnen des Klassenkampfes — in der kommunistischen Partei Deutschlands.

Stürmische Entrüstung Berliner SPD-Funktionäre

Wir legen die Arbeit nieder — Untersuchungsausschuß gegen die Minister — Weg mit Stampfer

Berlin 23. August. (Eigene Drahtmeldung.)

Ueber die Funktionärstung der SPD am Dienstag veröffentlicht die Rote Fahne heute eine Reihe Resolutionen, die der Funktionärversammlung vorgelegt und die der Vorwärts unterzeichnet. So verlangt eine Resolution die sofortige Zurückziehung der parteigenösslichen Mitglieder aus der Regierung und droht mit Arbeitsniederlegung der Funktionäre der SPD, wenn die sozialdemokratischen Minister nicht zurücktreten. Eine andere Resolution verlangt die Zurückziehung der sozialdemokratischen Zustimmung zum Panzerkreuzerbau in der nächsten Kabinettsitzung. Eine dritte Resolution spricht über die Haltung des Vorwärts die schärfste Mißbilligung aus und fordert eine Neuebeziehung der Chefredaktion des Vorwärts. Die Funktionäre der 90. Abteilung Neukölln verlangen sofortigen Rücktritt der sozialdemokratischen Minister und einen außerordentlichen Parteitag. Eine andere Resolution fordert die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gegen die SPD-Minister. Bis Sonnabend waren dem Bezirksvorstand bereits 17 Resolutionen der verschiedenen Abteilungen und Bezirke zugegangen. Die Verlesung der oben wiedergegebenen Resolutionen löste in der Funktionärversammlung jedesmal einen starken Beifall aus und wurde von Zwischenrufen wie „Sehr richtig!“ usw. unterbrochen.

Das enthüllte Manöver

Die „Linken“ als Betrüger entlarvt

Berlin, 23. August. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Rote Fahne veröffentlicht eine Zuschrift eines sozialdemokratischen Funktionärs, der aus nächster Umgebung des Berliner Bezirksvorsitzenden der SPD, des „linken“ Künstlers, folgendes erfahren hat: Der Parteivorstand der SPD hat vor der Kabinettsitzung eine Versprechung mit den Ministergenossen durchgeführt. Dort war Klarheit darüber, daß entsprechend den Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei dem Panzerkreuzerbau zugestimmt werden muß. Es kam nur zu Meinungsverschiedenheiten darüber, was aus taktischer Rücksicht auf die Partei und die Wählermassen dabei zu tun sei. Die Mehrheit war der Ansicht, daß der Durchbruch aus der Zeit der Opposition zu einer praktischen Regierungspolitik am besten durchgeführt wird, wenn man die Partei und den

Öffentlichkeit überraschend vor die Tatsache der Abstimmung stellt. Die Minderheit war der Ansicht, daß zuerst eine Vorbereitungsaktion durch Einbringung von Gesetzesanträgen sozialpolitischer Natur geführt werden müsse. Es wurde dann aber die Linie im Sinne der Mehrheit festgelegt.

Daß es sich bei dem Beschluß der Minister um ein solches Manöver handelte, ging schon aus einer Menge Äußerungen der SPD-Presse hervor. Wir sind schon an anderer Stelle darauf eingegangen. Jetzt dringt auch aus den Kreisen der SPD diese Tatsache durch. Die Arbeiter sehen, daß der gesamte Parteiausfluß ein großes Betrugsmanöver gemacht hat. Zieht sofort die Konsequenzen aus dieser Haltung.

Die Kriegsoffer für den Volkseinsatz

Am 18. und 19. August fand im Offener Gewerkschaftshaus der Gautag des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit, Gau Rheinland-Westfalen statt, der einstimmig eine Resolution gegen den Panzerkreuzerbau annahm und die Herbeiführung eines Volkseinsatzes begrüßte. Auch die sozialdemokratischen Genossen, die in größerer Zahl als sonst erschienen waren, stimmten dieser Entschlieung zu.

Die Freidenten gegen den Panzerkreuzerbau

Am Sonntag tagte in Düsseldorf die Bezirkskonferenz des Verbandes für Freidententum und Feuerbestattung. Mit den Stimmen der Opposition gegen 7 Stimmen, bei 8 Stimmenthaltungen der Reformisten, wurde eine Entschlieung angenommen, die gegen den Bau des Panzerkreuzers A protestiert und den Beschluß der kommunistischen Partei auf Herbeiführung eines Volkseinsatzes mit Befriedigung begrüßt.

4000 Textilarbeiter ausgebeert

Auf die Kündigung des Lohn- und Manteltarif für die R.-Glabacher Textilindustrie antworteten die Textilgewerkschaften mit den schärfsten Kampfmaßnahmen und bewiesen damit, daß sie mit allen Mitteln arbeiten werden, um die um ihre Existenz ringenden Textilarbeiter und -arbeiterinnen niederzuschlagen und ihnen alle Kräfte des scharfen Konkurrenzkampfes auf dem Textilmarkt aufzubringen. Als in einem hiesigen Betrieb von der Belegschaft die Forderung auf Vohnerhöhung gestellt wurde, antwortete die Unternehmerorganisation sofort mit der Aussperrung von 4000 Arbeitern und Arbeiterinnen.

Toni Sender in Freital

Gestern Abend fand im großen Saale der Roten Schänke in Freital eine große Unterbezirksfunktionärerversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt, in der die Abgeordnete Sender das Referat über den Panzerkreuzerbefehl übernahm. Den Vorsitz in dieser Versammlung führten der Landtagsabgeordnete Schleich und der „linke“ Stadtverordneter Tippner aus Freital. Toni Sender unternahm genau wie Aufhäuser im Dresdner Trianon den Versuch, mit radikalen Gesten über die tieferen Ursachen des Panzerkreuzerbefehles der SPD hinwegzutäuschen. In den Diskussionsreden kam nicht nur die ungeheure Erbitterung der Funktionäre über den Panzerkreuzerbefehl der SPD, sondern auch die ganze Apoptosität und Niedergeschlagenheit der Sozialdemokratischen Funktionäre zum Ausdruck. Ueber den Verlauf der Versammlung erhielten wir heute morgen von einem sozialdemokratischen Arbeiter einen ausführlichen Bericht, den wir unseren Lesern hiermit zur Kenntnis bringen.

Der Verlauf der Versammlung

Referat Toni Senders:

Frau Sender beginnt ihre Ausführungen mit der mystischen Bemerkung, daß der Monat August für die sozialdemokratische Partei ein Unglücksmonat sei. Nach der zweiten Wahl im Dezember 1924 hätten die Wählermassen wieder Vertrauen zu der Politik der Sozialdemokratie gewonnen. Der 10. August, die Zustimmung der Minister zum Panzerkreuzerbau, habe dieses Vertrauen, was in den letzten Jahren erarbeitet worden sei, mit einem Schlage vernichtet. Es komme nicht darauf an, daß man Koalitionspolitik betreibt, sondern wie man Koalitionspolitik macht. Die Zustimmung sei auch dem Parteivorstand übersandend gekommen. (Diesen Schwindel wagt die linke Toni heute noch immer zu erzählen.) Die Minister hätten die Wahlen schon vor dem Kampfe gestreckt.

Die Wirkung des Beschlusses in der Partei

Die Minister hätten jede Fühlung mit den Arbeitermassen verloren. In der Berliner Funktionärerkonferenz habe kein einziger führender Parteigenosse gewagt, den Ministerbeschlus zu verteidigen.

Die Zustimmung zum Panzerkreuzerbau sei nicht nur ein schwerer politischer Fehler, sondern auch ein großer Vertrauensbruch an den Wählermassen.

Dann geht Toni Sender in näheren Ausführungen auf die Brüsseler Konferenz ein und stellt ihren Abrüstungsorderungen den Beschluß des Panzerkreuzerbau entgegen. Dann erklärt Toni Sender, die Zustimmung sei keine Schuld der Partei, sondern ein persönlicher Fehler der Minister. Durch den Eintritt in die Regierung sei ein großer Erfolg in der Lohnsteuerfrage und in der Krisenfürsorge erreicht. Toni Sender teilt dann weiter mit, daß sie nach Bekanntwerden des Panzerkreuzerbefehles den Ministern habe mitteilen lassen, sie (die SPD-Minister) sollten ja nicht denken, daß der deutsche Arbeiter ein russischer Waise sei. Die Wahlen wären ein glatter Anfall, wenn die SPD das tun müßte, was die Bürgerblockregierung verlangt.

In der Sitzung der Reichstagsfraktion und des Parteiausschusses am Sonnabend habe der Genosse Müller als Begründung für sein Verhalten erklärt, daß man dem Panzerkreuzerbau zugestimmt habe, um eine neue Regierungskrise zu verhindern. Dann erklärte Toni Sender:

man sei hier ja unter Funktionären und das, was sie jetzt sagt, müßte als streng vertraulich behandelt und dürfte nicht hinausgetragen werden. (Deswegen teilen wir das heute mit.) Toni Sender fährt dann fort und erklärt: Sendering habe in der Sonnabend-Sitzung gesagt, daß er auf Grund seiner Beobachtungen festgestellt habe, daß der Reichswehrminister General Groener mit seinem Reichswehrstab große Geheimnisse gegen die Arbeiter durchführe.

Dann berichtet Toni Sender über die Ausführungen des Genossen Sölmann im Parteiausschuss, der erklärt habe, daß seine Auffassung die sei, daß der Panzerkreuzerbefehl ein Intrigenspiel der Bürgerblockparteien gegen die SPD bedeute, um die Sozialdemokratische Partei zu zerlegen. In ihrem weiteren Bericht über die Parteiausschusssitzung teilt Toni Sender mit, daß von der Mehrheit eine wilde Heke gegen die lächerliche Opposition stattgefunden habe.

Sie selbst habe in der Sitzung am Sonnabend nicht deshalb für den Austritt aus der Regierung gestimmt, weil sie glaube, daß der Weg richtig sei, sondern nur deshalb, um zu zeigen, daß sie zur Linken liege. Heute würde sie jedoch nicht wieder dafür stimmen, weil sie sich davon überzeugt habe, daß der Weg des Austritts aus der Regierung falsch sei.

Mit dem Beschluß des Parteiausschusses am Sonnabend müßte der Kampf der Opposition erst beginnen. Vor der Bewilligung der 2. Rate muß in Zukunft die Fraktion und die Partei gehört werden.

Diskussion

Stänker: Die Führer tragen dem Willen der Massen nicht Rechnung. Sie haben nur nach Mandaten und Posten. Das ist nicht nur seit heute und gestern so.

Wir sind jetzt in den Betrieben gezwungen, den Massen Dinge vorzuschwindeln, die wir nicht mehr vertreten können. Das Zentrum hat unsere Führer ins Schlepptau genommen. Der Redner erhebt dann weitere schwere Angriffe gegen die Führer der Partei, die für den 800-Millionen-Etat der Reichswehr gestimmt haben, während in Sachen 20 Millionen für den Wohnungsbau abgelehnt worden seien. Er verlangt, daß die Minister keinen Beschluß mehr fassen, ohne die Partei zu fragen.

Arnhold:

(Stadtverordneter in Freital, Betriebsratsmitglied von Seidel und Kaumann)

Es muß festgestellt werden, daß unsere Partei ohne jede Richtlinie in die Regierung gegangen ist. Die Wahlpunkte der SPD hat großen Anflug gefunden und haben sich wie ein roter Faden durch die Betriebe gezogen. Der Redner geht dann auf Senders Erklärung ein, daß man so lange wie möglich in der Regierung verbleiben wolle. Arnhold kritisiert dann den Fortschritt und zitiert aus dem bekannten Artikel Breitfelds. Es sei unglücklich, wie das Zentralorgan, das selten ein einfacher Arbeiter lesen könne, eine solche Stellung einnehmen könne. Dann fragt Arnhold: Was macht man mit dem angefangenen Kreuzer, wenn die 2. und 3. Rate nicht bewilligt wird? (Zwischenruf Toni Senders: Er wird eingeschrotet!) Stürmisches Gelächter im ganzen Saale. Dann zitiert Arnhold den Dresdner Anzeiger und kommt zu dem Schluß, daß das Bürgertum eine Klassenkampfpolitik betreibt. Wir verlangen den Austritt der Minister aus der Regierung. Wenn man den Fraktionsbeschlus vom Sonnabend nicht, vergeht einem jede Lust zum Arbeiten. Arnhold erklärt dann: Ich möchte einmal mit dem sozialdemokratischen Reichstagskanzler Hermann Müller in die Arbeiterwohnungen gehen. Ich bin überzeugt, er wird mit Stuhlbeinen hinausgeprügelt. Die vorgelegte Entschließung muß angenommen, der Parteitag einberufen werden.

Schurig:

(Eisenbahner, Betriebsratsmitglied Hauptbahnhof)

Man hat schon bei der Regierungsbildung zu viel Konzessionen gemacht. Der Redner erinnert an die Fehler der SPD von 1923. Die Agitation, die die Kommunistische Partei betreibt, wirkt in den Betrieben ungeheuer. Unsere Gegner haben recht, wenn sie erklären, daß die SPD mit ihrer Panzerkreuzerpolitik nur ein Wahlmanöver gemacht hat. Was nützt die Koalition, wenn immer nur Zugeständnisse gemacht werden? Was soll man als langjähriger Parteigenosse zu solcher Politik sagen? Wir haben es satt, daß die Parteiführer immer

nur mit Schmutz auf uns werfen. Wir sind es, die die Massen heranziehen. Es könnte auch einmal der Wille der Funktionäre über den Willen der Führer hinweggehen. Der Parteitag muß sofort einberufen werden.

Tippner:

(Stadtverordneter in Freital)

Der Panzerkreuzerbefehl ist der Anfang zu der schwersten Parteifolge, die wir je erlebten. Wir haben den Rücktritt Hermann Müllers zu fordern. Wenn ein kleiner Funktionär einen Fehler begeht, wird sofort ein Schiedsgericht einberufen. Ich bin der Meinung, daß der Panzerkreuzer schon bei der Regierungsbildung abgelehnt hätte werden sollen.

Jungsozialist Hennig:

In der Partei ist die klare, grundsätzliche Linie zum Teufel gegangen. Es gibt zwei Strömungen in der Partei, eine, die nicht über die bürgerliche Demokratie hinausgehen will, eine zweite, das sind die Arbeiter, die die Schranken der bürgerlichen Demokratie brechen wollen. Unsere Führer spielen auf die Beschlässe der Arbeiter. Hilferding hat erklärt, er sei für den Wiederaufbau des deutschen Volkes. Wir seien für den Klassenkampf. Trotz unseres Wahlerfolges hat das Bürgertum den Sieg erlitten. Wir werden nie wieder mit 153 Mandaten einziehen. Millionen werden uns nicht mehr wählen. Wir sollten uns ein Beispiel an Lenin nehmen, der nicht nur ein großer Führer, Denker und Wissenschaftler gewesen ist, sondern auch niemals die

Das Ablenkungsmanöver

Einigkeit des Kabinetts über die imperialistische Politik Beschluß zur Krisenfürsorge

Die bürgerliche Presse teilt mit, daß gestern eine Kabinettsitzung stattfand, in der Stresemann seinen Bericht über die Außenpolitik abgab. Mit großer Genugtuung stellt die bürgerliche Presse fest, daß über die imperialistische Außenpolitik des deutschen Schwerekapitals von Stresemann bis Müller vollständige Einmütigkeit bestanden habe.

In der gleichen Sitzung wurde zu den Sozialfragen Stellung genommen. Es wurde beschlossen, daß die Vorstehenden der Landesverbände mit Zustimmung des Arbeitsministers eine Verlängerung der Dauer der Krisenfürsorge festsetzen können.

Die Note Jahne schreibt zu dem Kabinettsbeschlus zur Krisenfürsorge u. a.: Der jetzige Kabinettsbeschlus verläßt, durch seine Fassung den Schein zu erwecken, als ob der Reichstagsbeschlus wirklich in die Tat umgesetzt würde. Ein Vergleich zwischen dem Wortlaut des Kabinettsbeschlusses und dem Inhalt des Reichstagsbeschlusses zeigt aber, daß nur ein kleiner Bruchteil des Reichstagsbeschlusses durchgeführt werden soll. Nur die beschlossene Verlängerung der Unterfütterungsdauer von 26 auf 39 Wochen soll eintreten. Unberücksichtigt aber bleibt die Verlängerung der Unterfütterungsdauer auf 52 Wochen für Arbeiter und vor allem, was das wichtigste ist, die Ausdehnung der Krisenfürsorge auf alle Fabrikarbeiter. Die große Masse der Erwerbslosen erhält also nichts. Für sie hat die Verlängerung der Unterfütterungsdauer nicht nur keinen Wert, sondern bedeutet eine neue Verhöhnung.

Die Thüringer SPD fordert Landtagsauflösung

Weimar, 23. August. (Eigene Drahtmeldung.)

Auf Grund vorangegangener interfraktioneller Besprechungen der Koalitionsparteien hat das thüringische Kabinett in seiner Gesamtheit beschlossen, seinen Rücktritt einzusetzen. Die antilistische Mitteilung ist dem Landtagspräsidenten zugegangen. Die Kommunisten fordern Auflösung des thüringischen Landtages, während die SPD-Führer, dagegen eine große Koalition anstreben.

Tod den Faschisten!

Bombenanschlag auf das italienische Konsulat in Lüttich

Lüttich, 22. August. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde gegen die Wohnung des italienischen Konsuls in Lüttich ein Bombenanschlag verübt. Die Bombe beschädigte die Fassade des Hauses erheblich. Der Konsul selbst war abwesend. Der Hauswart wurde verletzt. Die Untersuchung dauert noch an. Der Täter ist bisher noch unbekannt. Zweifellos handelt es sich um einen antisemitischen Anschlag.

Der Kampf gegen die Lohnkürzung im englischen Bergbau

London, 23. August. Auf der Tagung der Yorkshire-Bergarbeitervereine in Barnsley haben die Vertreter von 6000 Arbeitern beschlossen, die Belegschaft der Taicharion-Main-Grubenverwaltung in ihrem Kampf gegen die angekündigte Lohnkürzung in Höhe von 10 Prozent zu unterstützen. Die Bergarbeiter wurden aufgefordert, ab Mittwoch mittag nicht mehr einzufahren.

enge Fühlung mit den Massen verloren hat. (Tender: Beifall, Bravo-Rufe im ganzen Saal.)

Ein anderer Diskussionsredner:

Unsere Opposition ist nicht einheitlich. Auf dem Rieger Parteitag haben die Sachien sehr dumm gearbeitet. Der Redner findet es für falsch, wenn die Minister aus der Regierung herausgehen.

Stänker

geht auf die Sachienfrage und den Ausschluß der 23 ein. Der Parteivorstand hat schon immer gegen uns gearbeitet. Wir hatten die Hoffnung, durch die neue Regierung werde etwas für die Arbeiter herauskommen. Was wir durch jahrelange, kleine Parteiarbeit erreicht haben, ist uns mit einem Federstrich zum Teufel gegangen. Die Errungenschaften der Revolution sind alle falsch. Es ist eine Schmach, wie wir heute wieder dastehen.

Man: Ich bin nur hergekommen, um einmal die Toni kennenzulernen. Wir sind 1914 verraten worden und heute auch wieder. Die Minister sollten wieder einmal mit Hade und Gekackel gehen.

Toni Sender (Schlußwort):

Sie appelliert an die Parteigenossen, den Sieg der Partei zu ermöglichen. Die Führung der Partei zeige seit langem große Fehler.

Bei der Abstimmung über die vorgelegte Entschließung des Parteivorstandes erhebt sich großer Widerspruch im ganzen Saal. Die anwesenden Delegierten verlangen eine Verschärfung der Resolution. Der Abgeordnete Schleich und Toni Sender beruhigen die Funktionäre. Die vorgelegte Entschließung wird schließlich angenommen.

Streik in der Berliner Herrenkonfektion

Berlin, 23. August. (Eigene Drahtmeldung.)

Von den Berliner Betrieben sind zunächst 12 Betriebe der Herrenkonfektion betroffen, darunter einige Großbetriebe. Heute wird der Streik in den Hauptplätzen der Herrenkonfektion in den namhaften Betrieben durchgeführt. In Frankfurt a. M. streiken 750 Arbeiter in mehreren Betrieben, in Mainz in 3 Betrieben, in Stettin streiken 1200—1500 Arbeiter.

Militärattaché als antilistischer Spion entlarvt

Abberufung des finnischen Militärattachés in Leningrad

St. Petersburg, 21. August. Die Sowjetbehörden verhaften vor einiger Zeit den finnischen Militärattaché in Leningrad. Er wurde der Spionage verdächtigt, und die Sowjetregierung verlangte seine Abberufung. Die finnische Regierung hat nunmehr bejehoben, diesem Wunsch nachzukommen und den Attaché abzuberufen.

Der Kommunismus in China unausrottbar!

Peking, 22. August. Die chinesische Polizei hat erneut in den Arbeitervierteln Pekings Hausdurchsuchungen vorgenommen. Der Polizei waren Nachrichten zugegangen, daß die chinesischen Arbeiter sich nach dem Verbot der Gewerkschaften zu Geheimverbänden zusammengeschlossen hätten. Die Hausdurchsuchungen machten zahlreiche Verhaftungen notwendig, bei denen es zu blutigen Schlägereien mit der Polizei kam. Die Polizei hat Schriftstücke gefunden, die auf eine verwegene Organisation schließen lassen, die auch in Tientsin eine Abteilung hat.

Der japanische Kaiser kämpft gegen den Kommunismus

Tokio, 22. August. Die Regierung hat die Verordnung des japanischen Kaisers über die Bekämpfung der roten Gefahr in Japan und den ihm unterstellten Gebieten veröffentlicht. Nach dieser Verordnung wird die Todesstrafe über alle Revolutionäre und Anhänger linksradikaler Verbände verhängt, die sich eine gewalttätige Veränderung der bestehenden Staatsordnung zum Ziele setzen. Das neue Gesetz tritt sofort in Kraft. Auch die japanische Presse wird bei der Bekämpfung der revolutionären Strömungen eine besonders rege Rolle spielen. Da es in Japan außer den Militärs keine kommunistischen Verbände gibt, richtet sich die neue Verordnung ausschließlich gegen den Kommunismus.

Verteidigungsaktion der japanischen Arbeiter

Tokio, 22. August. Die Arbeiter von dem japanischen Kaiser unterzeichnete Verordnung über die Bekämpfung der roten Gefahr in Japan und den ihm unterstellten Gebieten haben einen Protest der Gewerkschaften Japans zur Folge gehabt. Das „Stillschweigen“ Sekretariat der Gewerkschaften, ein stark unter kommunistischem Einfluß stehender Verband, erklärt einen Aufruf an Mitglieder und Arbeiter, in dem es heißt, daß das neue Gesetz den Arbeitern jede Bewegungsfreiheit nehme. Die Arbeiterbewegung Japans werde durch diese Verordnung mit brutaler Gewalt unterdrückt. Das Sekretariat fordert die japanischen Arbeiter auf, sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln der Verordnung zu widersetzen.

„Krajlin“ begibt sich auf die Suche nach Amundsen

St. Petersburg, 21. August.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der russische Hilfsanmarsch für die Rettung der Italiemannschaft endlich beschlossen, die Suche nach Amundsen und der Alessandriegruppe wieder aufzunehmen. Am 22. August verläßt der Eisbrecher „Krajlin“ Stavanger.

Fünf Personen vom Starkstrom getötet

Nach einer Meldung aus Phoenix (Arizona) riß der Sturm eine elektrische Hochspannungsleitung herunter. Fünf Personen, die von der Leitung gestroffen wurden, waren auf der Stelle tot. Zwei weitere Personen, die zu Hilfe eilten, wurden ebenfalls getötet.

Zwei Brände innerhalb acht Tagen

Fauchen. Ein Schadenfeuer entstand am Dienstag früh im Karosseriewerk Aug. Rowad AG, in dem erst vor acht Tagen ein Großfeuer gemüht und über eine halbe Million Mark Schaden angerichtet hatte. Es brannte die Holzumhüllung der Späneablagenvorrichtung. Das Feuer konnte jedoch von der Belegschaft mit den im Betrieb vorhandenen Hilfsmitteln gelöscht werden, so daß die alarmierte Feuerwehre nicht auszurufen brauchte.

BERLIN
Donnerstag
10. Mai

Der Abend

10 Pf.
Nr. 227
S. 100
45. Jahrgang

Spätausgabe des „Vorwärts“

Großmacht Sozialdemokratie im Wahlkampf.
Alles wird dem großen Ziel dienstbar gemacht!

• Noch mehr Steuern und Zölle ? •
• Noch mehr Panzerkreuzer ?? •
• Krieg ??? •
• Nein ! •

Dann wählen 20 Mai nur die Partei SPD.

Wie sie ihre Wähler einwickelten. Die SPD-Möbelwagen vor der Reichstagswahl

Geschickter machen

Das ist eine Blamage

R. R. Heßauf schlägt immer noch die Flammen der Empörung. Diese Empörung darf nicht abebben, sie darf nicht vergehen und untergehen in dem heuchlerischen Redefluß der sogenannten linken sozialdemokratischen Führer. Unsere Aufgabe ist es, die historische Rolle zu zeigen, die die SPD heute für die Imperialistische Politik, die Gesetze des Kapitalismus haben eine unerlösende Logik, die jeden, der sich mit ihnen verbündet, den Verbündeten des Kapitalismus folgt, in ihre Gewalt zwingen. Die Sozialdemokraten haben ihre Position schon lange bezogen. Ein Zurück, eine Aenderung der Politik gibt es nicht mehr. Es gibt nur Wandern. Die Unterstützung des Imperialismus ist durch die Sozialdemokraten eine festgelegte Tatsache. Von 1914 bis 1928 ist der Weg geradlinig gegen die Arbeiterinteressen. 1914 war das Mandat die angebliche Gefahr, in der sich das „Vaterland“ befand. 1918 Aufbau und Sozialismus gegen das „Chaos“. Seit dem haben die SPD-Führer ununterbrochen daran gearbeitet, die Massen der Arbeiter psychologisch auf die Zusammenarbeit mit den Kapitalisten einzustellen. Dabei wurde die praktische Tätigkeit für das Kapital mit demagogischen Mähnen gegenüber der Arbeiterschaft verdeckt. Jetzt aber stand eine Frage, die man offen bekennen mußte, der Panzerkreuzerbau. Wie kann man ihn durchführen, wie kann man diese Arbeit auf sich nehmen, ohne den Massen allzu deutlich zu zeigen, daß man praktisch ganz auf die Seite der Panzerkreuzer-Imperialisten steht, daß war die Frage, vor die die SPD gestellt war.

Nun haben die Minister der SPD zugestimmt, die Antwort war helle Empörung. Die SPD spricht den Ministern die Mißbilligung aus, mehr aber nicht. Den Massen der Arbeiter will man nun begreiflich machen, die Partei habe nichts damit zu tun, die Partei wolle anders. Damit will man die Arbeiter an die Partei binden. Aber gerade dieses, von der gesamten SPD, von „links“ bis rechts, aufgeführte Geschrei ist gerade das gefährliche Mandat, daß man den Massen aufzeigen muß. Was wollte man in der SPD, die der Schritt der Minister wirklich so ein selbständiger Schritt, wie man glauben machen will, oder ist er schon die Anlage eines Wanders, das sich aber dann als zu ungeschickt, zu dumm herausstellt? Wir werden diese Frage näher eine Kleinigkeit unterleuchten. In ihrer Montagangabe erteilte die Sächsische Staatszeitung, wahrscheinlich Karl Beßke, den Sozialdemokraten einige gute Lehren. Die Staatszeitung schreibt:

„Auf der anderen Seite bleibt freilich das unentschuldbare Verhalten der sozialdemokratischen und demokratischen Minister als schwerer Fehler bestehen. Einerseits, wie formalrechtlich die Panzerkreuzerfrage liegt. Daß eine einstimmige formenstarke Bewilligung von der gesamten Wählerschaft der Linken nicht verstanden werden könnte, das hätten sie doch voraussehen müssen. Und dann hätte es sicherlich auch Wege gegeben, um die Entscheidung mindestens in einer Form herbeizuführen, daß zwischen Minister und Partei das Band nicht zerriß. Auch dies mußte nicht bloß im Interesse der Partei, sondern auch im Staatsinteresse gefordert werden. Denn was nun schließlich ein zustimmender Minister, wenn er die Führung mit seiner Partei verloren hat.“

„Ihr hättet es besser machen sollen“, das ist die Lehre, die die Staatszeitung der SPD erteilt. „Ohne Masse seid ihr nichts.“ Eure Aufgabe ist, nicht nur als Minister für die Kapitalisten zu stehen, sondern auch die Massen an der Struppe zu halten. Das Mandat war zu schlecht. Ihr verlorst die Massen dabei. Weshalb haben die SPD-Minister den Schritt so gemacht, wie sie es getan, und nicht anders? Hermann Fleißner zeigt in einem Artikel in der Dresdner Volkszeitung vom Dienstag die Beweggründe auf. Fleißner schreibt, daß die Minister kein psychologisches Verständnis gehabt. Wenn dem Vorwurf, daß die Fraktion vorher nicht befragt wurde, mit dem Einwand begegnet wird, daß man die Fraktion nicht mit der Verantwortung belasten wollte... Aus diesen Ausführungen geht hervor, daß die SPD die Zustimmung der Minister von Anfang an darauf abgestellt hatte, vor der Öffentlichkeit die Verantwortung von Fraktion und Partei abzumwälzen. Kein Mensch glaubt doch den plumpen Schwindel, daß die Minister, ohne sich mit den Parteifunktionen in Verbindung zu setzen, einen solchen Beschluß herbeiführten. Fleißner unterstreicht besonders, daß auch die Rechten in der Partei sich gegen die Minister gewendet. Aber gerade diese Tatsache läßt uns so eher erkennen, daß es ein abgekartetes Mandat war. Wären die Sozialdemokraten und der Parteivorstand angenommen haben, die Massen seien schon so verblödet, schon so von der sozialdemokratischen Ideologie erfaßt, daß man mit einem so plumpen Mandat schon durchkomme. Darin haben sie sich getäuscht.

Die Aufgabe der „Linken“ besteht nun darin, dieses Mandat der SPD zu einer Realität gegen die Minister umzuwandeln. Darin lehrt auch Fleißner seine größte Rüge, die Rüge sei zwar nicht schlimm, aber es sei eine Rüge. Die Haltung der Minister sei — „der stärkste Mangel an politischer Führung“.

Das Mandat war nicht geklärt genug. Fleißner schlägt deswegen ein geschickteres an. Er fordert die Einberufung des Reichstages. Was erwartet er nun von diesem? Er schreibt:

„Der neue Reichstag aber müßte vor die Entscheidung über die Panzerkreuzerfrage gestellt werden, damit im Falle der Zustimmung der Mehrheit dieser die Verantwortung zugesprochen würde. Das wäre sicher eine starke Entlastung für die sozialdemokratische Partei. Nicht unmöglich ist aber auch eine Mehrheit für Ablehnung. Sozialdemokraten und Kommunisten sind auf alle Fälle dagegen, die Demokraten wahrscheinlich auch. Im vorigen Reichstage stimmte die Wirtschaftspartei ebenfalls gegen den Panzerkreuzer. Das Zentrum muß es sich noch dem Ausfall der Wahl sehr überlegen, ob es seine frühere zustimmende Haltung nicht zu revidieren hat. Sicher würde das Zentrum nicht geschlossen dafür stimmen. Die Ausschüsse auf Ablehnung im Reichstage sind also gar nicht so schlecht. Warum soll der Versuch nicht gemacht werden? Wir halten es für einen neuen und schweren taktischen Fehler, daß darauf verzichtet wird.“

Das ist sehr deutlich. Fleißner sucht andere Verantwortliche. Die Mehrheit soll den Bau beschließen, dann könnten die Sozial-

demokraten hintreten und erklären, wir haben es nicht gewollt. Das ist das klügere Mandat, das dieser „Linke“ vorschlägt. So aber, sagt er, lieg man „die simpelste Regie außer Betracht“.

Besserer Beitrag der Massen, geschicktere Durchführung, das ist das Rezept, das Fleißner empfiehlt. Nun fragen wir, wer schlägt nun die größere politische Massenbetrügerei vor, die Rechten oder die „Linken“?

Alle tabulalen Töne dürfen die Arbeiter nicht darüber hinwegtäuschen, daß die ganze Tätigkeit der „Linken“ auch jetzt nur darin besteht, Terrain für die Panzerkreuzer-Sozialdemokraten zu schaffen. Rettung der SPD, das heißt Rettung der Müller-Politik, des Panzerkreuzerkurses.

Für die Arbeiter kann es keine Bindung mit den Sozialimperialisten geben. Bindung mit dieser Partei heißt Unterliefung der Kriegspolitik der Kapitalisten. Deswegen kann die Partei nur sein, heraus aus der SPD! Hinein in die kommunistische Partei!

Der erste Ausschuß zur Durchführung des Volksentscheids

Am Montagnachmittag wurde in Düsseldorf ein provisorischer Ausschuß zur Organisation des Kampfes gegen die Panzerkreuzerpolitik gegründet, der sich zur Aufgabe setzt, alle proletarischen Organisationen, Vereine und Gesellschaften zur Vorbereitung des Volksentscheids zusammenzufassen. Dem Ausschuß gehören bereits an: KPD, KJVD, KJ, KJG, KJ, KJWB und die JWG.

Eine Bombe

Reichsbanner fordert imperialistisches Wehrprogramm der Sozialdemokratie

Mitten in die Reichswirtschafts- und Berührungsmänner der sozialdemokratischen Presse und der gesamten Führerschaft platzt wie eine Bombe das Bekenntnis des Reichsbanners zum Rüstungs- und Wehrprogramm des neudeutschen Imperialismus.

Das Reichsbanner hat in den letzten Monaten oft genug bewiesen, daß es eine Kezelle der kommenden imperialistischen Armee ist, auf die sich die Trümpfer und Trümpferlagerzeit nicht nur in einem kommenden Krieg, sondern auch schon heute bei der Wirtshaftung der Köpfe verlassen können. Deshalb hat das Reichsbanner in Neuruppin vor der einmarschierenden Reichswehr und vor Greener Propaganda einen feierlichen Empfang zu bereiten. Deshalb beschloß das Reichsbanner in Holzminden, mit Stahlhelm, Jungbo und Arbeitervereinen in einer Front die Volksgemeinschaft durch den Bau eines gemeinsamen Ober-Hindenburg-Hauses zu fördern.

Diesmal geht das Reichsbanner aufs Ganze. Der Panzerkreuzerbeschluß der Sozialdemokratie veranlaßt den zweiten Vorsitzenden des Reichsbanners, Karl Höllermann, zu einem Wort, dessen Bedeutung alle Arbeiter klar erkennen müssen. In der „Waghebürger „Volksstimme“ vom 22. August nimmt Höllermann Stellung zur Panzerkreuzerfrage und greift die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wegen ihrer zweideutigen Haltung an.

Was wirft Höllermann der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vor? Daß sie nicht gegen den Panzerkreuzerbau eingetreten sei? Keineswegs! Der Reichsbannerführer wirft der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und der Parteiführung der SPD vielmehr vor, daß sie mit ihrer demagogischen Agitation gegen den Panzerkreuzerbau überhaupt die heutige Lage in der SPD ermöglicht habe. Er stellt fest: „Es fehlt in der Partei an enger Zusammenarbeit und Rührung“, und verlangt auf dieser Grundlage eine Führung, ein klares Programm, insbesondere in militärpolitischen Fragen! Die Reichsbannerführer halten den Zeitpunkt für geeignet, um ein offenes, klares Bekenntnis der Sozialimperialisten zu dem neudeutschen Militarismus zu fordern:

„Die Frage, ob wir überhaupt Mittel für den Kriegsgeschäftsbau bewilligen wollen, muß endlich mit ja oder nein beantwortet werden... Welche innenpolitischen Fragen sollen der Wehrmacht zugewandt bleiben? Welche Stellung nimmt die Partei in der Frage des passiven Geschützes (1) ein? Wir dürfen uns nicht um die Verantwortung dieser Frage mit der Erklärung begeben, daß wir gegen jeden Krieg seien, und deshalb sei jede andere als negative Beschäftigung mit Militärfragen überflüssig. Dem nächsten Parteitag muß ein Wehrprogramm zur Beschlußfassung vorgelegt werden — auch das ist eine Aufgabe, aus der Wehrkunde Panzerkreuzer A.“

Der Vorwurf Höllermanns, die Sozialdemokratie hätte keine eindeutige Wehrpolitik getrieben ist natürlich unbegründet. Die Wehrpolitik der Sozialdemokratie in der Praxis war eindeutig. Sie bestand in der Bewilligung aller geforderten Ausgaben für die Zwecke der konterrevolutionären Reichswehr, für die legale und illegale Ausrüstung. Silberding erklärte auf dem Kieler Parteitag: „Wir kämpfen nicht gegen die Reichswehr, wir kämpfen um die Reichswehr!“ Hermann Müller hatte in seiner Regierungserklärung dieses Bekenntnis der SPD zur Reichswehr wiederholt. Man könnte fragen: Was will noch Höllermann?

Nun, Höllermann will mehr. Er will ein Bekenntnis der Sozialdemokratie zu Rüstungs- und Wehrprogramm der deutschen Trümpfergeißel, das nicht nur als Regierungsprogramm sondern als Parteiprogramm der Sozialdemokratie gelten soll. Schluß mit dem radikalen pazifistischen Phrasen, her mit der offenen Verherrlichung der deutschen Wehrstellung, die ohne starke Rüstungen nicht möglich ist. Freilich will das Reichsbanner damit nicht jede pazifistische Maske der Rüstungen verhindern. Aber das Gerübe von einer Wehr der Wehrlichen, die Opposition der Arbeitermitglieder gegenüber den weiteren Rüstungen soll aufhören. Klipp und klar verlangt Höllermann auch eine militärische Erziehung, die Militarierung der Köpfe in der SPD: „Die grundlegenden Prinzipien des Marinebaus und der Marinepolitik der Parteigenossen und unserer Wähler näherzubringen, so daß jeder imstande ist sachmännlichen Darlegungen zu folgen und mit ihr und wider zu entscheiden — auch das ist eine Aufgabe!“ Wohlgerichtet, sachmännliche Darlegung, d. h. Darlegungen der militärischen Schrift-

„Die Kommunisten sind die Herren der Situation“

„Wehe, wenn jetzt gewählt würde“

In der Weltbühne vom 21. August schreibt der durchaus nicht kommunistenfreundliche Redakteur Karl v. Ossietzky über den Volksentscheid:

„Die Kommunisten... Neben schon ihre Aufrufe zum Volksentscheid an die Säulen. Sie sind fürwahr die Herren der Situation, sie haben die beste Antwort auf die der Sozialdemokratie zugeführten Wählermassen. Das Referendum ist ein furchtbares Druckmittel. Stellt sich die sozialistische Partei ihm entgegen, läßt Seering als Reichsminister des Innern sich dazu gebrauchen, die Rolle des Käuz zu spielen, gibt die Partei die Parole aus gegen eine Volksabstimmung, die das generelle Verbot von weiteren marxistischen Aktionen zum Ziel hat, dann kann sich die Sozialdemokratie ihr Ansehen getrost auf eine Wackelstütze anlehnen lassen. Wehe, wenn jetzt gewählt würde!“

Ein alter Arbeiterbeteran trifft aus der SPD aus

Ein alter Augsburger Arbeiterbeteran, der seit 40 Jahren gewerkschaftlich organisiert und seit 32 Jahren politisch organisiert ist, erklärte dem Augsburger Arbeiterkorrespondenten der Münchener Neuen Zeitung:

„Am Samstag bin ich aus der SPD ausgestiegen. Ich kann den Koalitionsauflösung nicht mehr mit ansehen. Früher unter Bebel gab's das nicht. Eine Partei, die Panzerkreuzer genehmigt, ist keine Arbeiterpartei mehr. Die sozialdemokratischen Führer machen schlimmere Politik als der Bürgerblock. Bei der Volksneuerstellung schwieg ich noch, aber jetzt, jetzt kann ich nicht mehr.“

Der alte SPD-Mann übergab unserem Genossen eine Forderung für die Neue Zeitung und ermächtigte ihn, seine Erklärung in der kommunistischen Presse zu veröffentlichen.

Recher, die besonders geeignet sind, die Leser von der Notwendigkeit verstärkter Rüstungen zu überzeugen!

Der deutsche Reichsbannerführer scheint die Eingabe des amerikanischen Ausschusses für die Propagierung des Gemischten Krieges, in der es heißt, ohne geistige Massenpropaganda sei kein Gemischter Krieg möglich, herbeizujagen zu haben.

Ein Teil der sozialdemokratischen Arbeiter, insbesondere jene, die die offene Verherrlichung des Reichsbanners mit dem Stahlhelm, seine Entwicklung zum Sozialfaschismus verurteilen, werden vielleicht denken: Was geht mich das Reichsbanner an! Der Arbeiter, der so denkt, denkt falsch. Das Reichsbanner ist keine unabhängige Organisation und führt keine von der Sozialdemokratie unabhängige Politik. Das Reichsbanner ist ein Bestandteil des Sozialimperialismus. Aber die Bedeutung des Reichsbanners liegt gerade darin, daß die Politik der sozialdemokratischen Führer in der Tätigkeit des Reichsbanners oft viel klarer zum Ausdruck kommt. Deshalb sind die Wünsche der Reichsbannerführer keine nebensächliche Angelegenheit, sondern sie brüden die zwangsläufige Entwicklung der SPD, zu einer programmatischen Festlegung ihrer imperialistischen Wehrpolitik selbst aus.

Der Vorstoß des Reichsbanners befähigt vollst, was wir vom Tage des Panzerkreuzerbeschusses an gelobt haben; es geht nicht nur um den Panzerkreuzer A, es geht um die Frage der gesamten Rüstungs- und Wehrpolitik, es geht um die Kriegsvorbereitungen, es geht um die Frage: imperialistischer Krieg, oder Verbindung des imperialistischen Krieges durch die proletarische Revolution. Die Forderung Höllermanns nach einem unmissverständlich militärischen Programm der SPD ist nach dem Panzerkreuzerbeschluß eine zweite deutliche Antwort der deutschen Sozialimperialisten auf die verlogenen Abwärtspolitiken der Reichswehr. In Brüssel Ausrüstung, Verbot des Gastkrieges — in Deutschland „passiver Gastkrieg“, d. h. Vorbereitungen zum Gastkrieg. In Brüssel Propaganda gegen Rüstungen, in Deutschland Militarierung der Köpfe durch „sachmännische“ militärische Schriften!

Die „linken“ sozialdemokratischen Führer werden nicht zum erstenmal auf die Reichsbannerführung schimpfen, die mit ihren Bekenntnissen zum neudeutschen Imperialismus den Zeitritzen das Leben erschwert. Sie werden verstanden, die Bedeutung des Reichsbannervorschlages zu leugnen, den Artikel Höllermanns tadelvoll zu kritisieren. Tadelvolle Versuche! Die sozialdemokratischen Reichsbannerarbeiter und die Arbeitermitglieder der SPD selbst haben aus den bitteren Erfahrungen der letzten Zeit gelernt. Die Forderungen, die wir Kommunisten heute aufstellen — Auflösung der Reichswehr, Schaffung einer proletarischen Wehr — weisen ihnen den Weg, den sie in den Fragen der Wehrpolitik zu gehen haben bis zu dem Tage, an dem die unmittelbare revolutionäre Situation die Frage des bewaffneten Kampfes des Proletariats auf die Tagesordnung stellt!

Vom Tage

Selbstmord

Kloßsche. Eine hier tätige 24jährige Hausdame stürzte sich in der vergangenen Nacht von dem Eisenbahnviadukt auf die Wehrdienststraße herab und blieb mit schwermeterten Gliedern tot liegen. Das Mädchen litt an Schmerzm, war am Tage vorher bereits verschwunden und in Wehlen wieder aufgefunden worden.

Tödliche Unfälle

Zittau. In Bad Appelsdorf wurde in der Nacht zum Mittwoch im Straßenverkehr in der Nähe des Annehofes ein Motorradfahrer von Zittauer Automobilen tot aufgefunden. Es handelt sich vermutlich um einen Ingenieur namens Reubert aus Dresden, der in der Dunkelheit gegen einen Baum gefahren ist und dabei von seinem Motorrad geschleudert wurde.

Vom Juge geküßt

Taubenheim. Von der verschlossenen Plattform eines Personenzuges ist der in den zwanziger Jahren lebende Eisenbahnarbeiter Schubert aus Oppach kurz vor der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof abgestürzt. Schubert fiel auf die Gleise und zog sich schwere Schädel-, sowie innere Verletzungen zu.

Im die Barriere gefahren

Neustadt i. Sa. Oberhalb des Fintengutes, auf der Sebnitz-Neustädter Staatsstraße, fuhr ein Motorradfahrer mit Beiwagen an die dort befindliche Schranke. Die Mitfahrerin, seine Frau, trug schwere Knochenbrüche davon.

Funktionärversammlung für Groß-Dresden

Donnerstag, den 23. August, 1930 Uhr, im Bürgerkasino, Große Brüdergasse — Genosse Rädcl, M.d.R. spricht über: Panzerkreuzerkrise, Volksentscheid und die Aufgaben der Partei
Alle Betriebs- und Straßenzellenleiter, die Mitglieder der Bezirks- und Stadteilungen und die Mitglieder der Bezirke: müssen er-Bezirksleitung.



Dresdner Betriebe! Achtung!

Spaltungsarbeit der Reformisten!

Die freche Pronotation der Panzerkreuzerkoalition hat die Arbeiterklasse in den Betrieben zusammenschweißt. Einmütig ist die Empörung aller derjenigen, die nicht vom Gifttrank des reformistischen Sumpfes verborben sind, die den wahren Sinn dieser Panzerkreuzerbewilligung durch sozialdemokratische Minister erkannt oder intuitiv erfasst haben. Aus allen Dresdner Betrieben wird uns das gemeldet. Da steht auch gleichzeitig die schmutzige Arbeit der Reformisten ein. Ihr Dresdner Organ, die Volkszeitung, das jetzt zu den slavischsten Nachbetern des Sozialdemokratischen Parteipressedienstes gehört, beantwortet den Empörungsschrei der Arbeiterklasse mit einer ekelerregenden wüsten Kommunisten- und Russlandhebe. Ganz offen vertritt es dabei die „nationalen Belange“ der deutschen Kapitalisten, erzählt froh das Märchen: Deutschland ist abgerüstet und denunziert den Kapitalisten die Verteidigungsmassnahmen des ersten Arbeiter- und Bauernstaates. All dies geschieht jedoch nur, um ihrerseits durch ein Taschenspielerkunststückchen vom erbärmlichsten Arbeiterverrat ihrer Hintermänner abzulenken, die Arbeiter gegeneinander zu hehen, sie von der Herstellung einer einheitlichen Front gegen die Panzerkreuzerinteressenten und ihre Handlanger abzuhalten, die Kraft der Arbeiterklasse zu spalten und sie so zu schwächen. Doch geben wir dem hindenburg-republikanischen Reptil das Wort:

Neue Kriegspolitik der SPD? Man merkt das Taschenspielerkunststück. Das Geschrei der Kommunisten über sozialdemokratische Kriegspolitik erinnert fatal an das hysterische Geschrei der französischen Nationalisten über deutsche Rüstungen und deutsche Kriegspläne. Es ist genau so verlogen wie das Geschrei der französischen Nationalisten. Die Kommunisten suchen trotzdem den Anschein zu erwecken, als handle es sich u. a. um den Beginn eines Verrückens mit Sowjetrußland. Nein, um alles andere handelt es sich, nur um das nicht. Selbst die deutsche Bourgeoisie könnte sich, wenn sie selbst wollte, nicht den Unzus des Verrückens mit den sowjetrußischen Schlachtfeldern leisten; denn Deutschland ist abgerüstet, und Sowjetrußland gehört zu den Mächten, die über ein starkes Heer und über eine starke Flotte verfügen.

Neue Kriegspolitik der SPD? Wo bleibt dann die Kriegspolitik der Sozialdemokratie? Ist es nicht Kriegspolitik, wenn die Kommunisten täglich für die Stärkung der Roten Armee und der Roten Flotte eintreten? ... Wahrhaftig, diese Leute, die ihre ganze parteipolitische Hoffnung auf einen kommenden Weltkrieg gesetzt haben, die gehorcht jeder Schwankung der russischen Wackelpolitik nachfolgen müssen, haben kein Recht, im Namen des Friedens gegen die Panzerkreuzer zu protestieren.

Die Reformisten wollen uns also das Recht absprechen, im Namen „des Friedens“ gegen die Rüstungen der deutschen Ausbeuterklasse zu kämpfen.

Zu Namen welchen Friedens?

Wir kämpfen gegen die Rüstungen der Klassenfeinde ebenso sehr im Namen des Krieges — wie des Friedens: nämlich im Namen des Bürgerkrieges, zur Vorbereitung der Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse. Wir wissen von Marx und Lenin, daß nur durch die revolutionäre Eroberung der Staatsmacht kapitalistische Produktionsverhältnisse überwunden werden können. Wir wissen, daß die Umformung kapitalistischer Wirtschaft in sozialistische ein langwieriger und schwieriger Prozeß ist, der nach der Macht der Eroberung durch die revolutionäre Diktatur des Proletariats vor feindlichen Angriffen und Störungen geschützt werden muß. Wir wissen, daß Kriege unvermeidlich sind, solange kapitalistische Wirtschaftsverhältnisse bestehen, daß nur die Eroberung der Staatsmacht durch das Proletariat imperialistische Kriege wirklich verhindern kann und daß proletarische Staaten jedes materielle und ideale Interesse am Kriege fehlt.

Der wirkliche Sieg über den Krieg ist abhängig vom Siege des revolutionären Proletariats über den Kapitalismus.

Aber der Sieg des Proletariats wird nicht durch Bittgänge pazifistischer Friedensengel errungen, noch durch Abgabe von Papierzetteln.

Er wird errungen im Kampf, und zwar hauptsächlich im politischen und in einer bestimmten Reifephase im militärischen Kampf gegen die Truttbourgeoisie und ihren staatlichen Machtapparat.

Dazu braucht das Proletariat eine eigene Rüstung und eine Schwächung und Störung der Rüstung des Feindes: der Truttbourgeoisie und Finanzoligarchie und ihrer Werkzeuge.

Deshalb kämpfen wir gegen den Panzerkreuzerbau im Namen des Friedens durch den Bürgerkrieg.

Kein Kommunist darf pazifistische und reformistische Illusionen unwidersprochen lassen, weil er damit der deutschen Arbeiterklasse gewaltigen Schaden zufügen würde.

Klapp und Nar:

Wieder es sich um einen Panzerkreuzer für die Arbeiterklasse, für die rote Marine handeln, so würden wir für ihn kämpfen, nicht gegen ihn.

Wir kämpfen also gegen die Kriegspolitik der SPD, weil sie eine Kriegspolitik für die Truttbourgeoisie und ihre schwarzweißrote Flottenmarine ist!

Die Politik der SPD ist für die Arbeiterklasse und alle Werktätigen im höchsten Maße schädlich, weil sie für die feindliche Klasse im höchsten Maße nützlich ist.

Es kommt auf die entscheidende politische Schwächung des Gegners an, mit dem sich die SPD verbündet hat.

Die Sowjetunion muß rüsten und muß darin von allen Klassenbewußten Arbeitern unterstützt werden, weil sie umdroht ist von imperialistischen Staaten, die nur auf eine günstige Gelegenheit warten, um die Arbeiter- und Bauernmacht zu zer schlagen, die Ausbeuter- und Junkermacht wieder aufzurichten.

Wenn die deutsche Arbeiterklasse über ihre Ausbeuter gesteht, ihren eigenen Staat errichtet und die sozialistische Entwicklung eingeleitet hat, wird das deutsche Proletariat wahrheitsgemäß von selbst Panzerkreuzer bauen müssen, falls noch angreifsfähige imperialistische Staaten vorhanden sind, die die Existenz des deutschen Arbeiterstaates bedrohen.

Jetzt müssen und werden die Arbeiter die Rüstungen der Ausbeuter bekämpfen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln.

Die Kommunisten werden nicht der deutschen Arbeiterklasse neue Illusionen in die Köpfe hämmern.

Sie wollen niemand vortäuschen, es könne eine Bourgeoisie durch bloße Volksentscheide an Rüstungen verhindert werden. Die gewaltige poli-

tische Schulung, die ein solcher Kampf um die richtige Auffassung der Klassenfragen notwendig mit sich bringt, die politische Schwächung des Imperialismus, ist millionenfach wichtiger als der mechanische Stimmgabelvorgang, der nur die mengenmäßige Wirkung der Arbeit an der Sammlung der deutschen Werktätigen gegen die Ausbeuter feststellt.

Mit allen Mitteln werden die Kommunisten in Betrieb, Arbeiterorganisationen, Straßen und Parlamenten kämpfen gegen die sozialdemokratischen Verjude, die wirklichen Klassenprobleme hinter formellen Nebensächlichkeiten

Die Arbeiter antworten?

In Dresden-Neustadt sind nach zuverlässiger Mitteilung allein bei einem Zeitungsansträger 30 Väter der Dresdner Volkszeitung abgegangen. Fünf dieser sozialdemokratischen Arbeiter bestellten sofort die Arbeiterstimme. Genossen! Helft den sozialdemokratischen Arbeitern durch intensive Aufklärungsarbeit sich zu lösen von dem Einfluß der reformistischen Führer. Nehmt sie ein in die kommunistische Partei!

zu vertuschen. Ein solch alberner Versuch ist auch die Frage, ob die notwendige Stimmenzahl überhaupt erreichbar ist.

Bei der Fürstentkämpfung wurde sie ebenfalls nicht erreicht, aber heute zeigt sich bereits in der Deutschnationalen Volkspartei eine Strömung gegen Fürsten und Monarchismus, die so stark ist, daß sie die ganze Partei durchzieht. Ohne den Volksentscheid gegen die Fürstenabfindung wäre der Monarchismus bei weitem nicht so geschwächt.

Die Fürstentkämpfung leitete den Rückgang des politischen Einflusses aller Ausbeuterparteien ein, den Aufschwung der Linksentwicklung der deutschen Werktätigen. Sie hat eine viele Jahre hindurch wirkende politische Bedeutung — ohne die notwendige Stimmenzahl. Sie war ein politischer Erfolg, kein parlamentarischer.

Heute sind die Prinzipien aufzuwerfen. Der Reformismus zeigt keine Konsequenz; die Uebereinstimmung mit „seiner“ Bourgeoisie, wie 1914, aber ohne die Möglichkeit

Arbeiter protestieren gegen Panzerkreuzerbau

Der Ortsausschuß Dresden-Neustadt-Ost nahm nachfolgende Resolution

einmütig an:
Der Ortsausschuß der Erwerbslosen in Dresden-Neustadt-Ost protestiert auf das entschiedenste gegen den bewilligten Panzerkreuzerbau. Dieselbe Regierung, die keine Mittel hat, die beschlossene Krisenfürsorge durchzuführen, ebenso keine Mittel zur Kindererziehung übrig hat, aber Gelder zur Kriegsrüstung bereit stellt, kann niemals das Vertrauen der arbeitenden Bevölkerung besitzen. Vor allen Dingen bestrebt es, daß sozialdemokratische Minister trotz gegenteiliger Wählerersprechungen ihre Zustimmung zum Panzerkreuzerbau geben.

Der Ortsausschuß der Erwerbslosen fordert: Einstellung des Panzerkreuzerbau und Verwendung der dazu bewilligten Gelder zur Erhöhung der Erwerbslosen- bzw. Krisenfürsorge sowie umfangreicher Kindererziehungen.

Die Freidenten Dresden-West für die Opposition

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Gruppenverbandes Dresden-West im Hfz (Ortsg. Gorb. Vöslau, Nauglitz) wurde nach einem Bericht des Delegierten Gen. Welcher über die Frankfurter Generalversammlung gegen 2 Stimmen eine Resolution angenommen, die sich gegen die Frankfurter Vorgänge und für die Opposition erklärt.

Nicht lockerlassen!

Für die Amnestierten sammelten: Siemens, Vöslau RM 21,40; NS, Vöslau RM 26,85; „Universelle“ insgl. RM 90,20; Genossin B., Trachenberge RM 30,35, bis jetzt RM 120; Striepen RM 23,30; Klein-Haundorf RM 10,50; 3 Fischschwäger Arbeiter RM 3,50; Martha Reminsohn RM 4,15.

NSD, SS Dschaffen.

Der schwarzweißrote Pak wird weitergegeben

Wir nagelten an dieser Stelle bereits den Stahlhelmetstopphefter von der Wildstruffer Straße fest. Sein Beispiel scheint Schule zu machen. Es gibt noch andere Leute, denen es gelüftet, ihm nachzufolgen. Der „Panzerkreuzer Potemkin“ macht jetzt die Runde durch die kleinen Tischspielhäusern Dresdens, die hauptsächlich aus Arbeitergeldern angewiesen sind. Diesen Leuten kann nicht dringend genug empfohlen werden, es nicht mit der Arbeiterklasse und ihrer Besse zu verderben, sonst könnte es geschehen, daß die Werktätigen aus dem Gefühl der Solidarität mit ihrer Besse es ablehnen, sich revolutionäre Filme ... bei Stahlhelmers zu betrachten. Der zweite Herr ist der Besitzer der Alhambra. Lichtspiele von der Wettinerstraße. Dem Herrn kommt es scheinbar spanisch vor, den Vertretern der Arbeiterpresse in der üblichen Form zu begegnen. Man wird sich ihn merken müssen. Wer ist der nächste auf dieser Liste?

Achtung, Arbeiterkennographen!

Und solche, die es werden wollen.

Die herrschende Einstellung zur Kurzschrift trägt leider noch nicht sozialistischen, sondern beruflichen Charakter. Dieser Charakter tritt auch in den bekannten Kurzschriftarten hervor. An die Werktätigen, die fast alle Kulturgüter entbehren müssen, denkt man nicht. Deshalb ist der Arbeiterkennographenbund seit mehr als 30 Jahren tätig, um eine Kurzschrift für die Arbeiter zu verbreiten. Die Volkskennographie verbindet neben gleicher Kürze und Lesbarkeit die leichte Erlernbarkeit und bietet noch die Bequemlichkeit einer für die Volkskennographie unerlässlichen normalen Schreibart.

Durch zahlreiche Ortsgruppen des Bundes im In- und Ausland werden ständig Kurse veranstaltet. Wo solche Ortsgruppen nicht bestehen, wird durch die briessliche Unterzentrale der Fernunterricht übernommen. Derselbe steht unter der Leitung des Genossen Erich Altenberger in Waldenburg-Altmasser in Schlesien, Steigerweg 23. Anherkommen werden vom Bundesvorsitzenden, Genossen Richter, Lohr i. Baden, Lehrmittel für den Selbstunterricht zum Preise von 1,50 bis 3 Mark abgegeben. Arbeiter und Genossen! Weidert nicht nur kürzerliche Vereine, sondern auch deren Bestrebungen. Lernt die Volkskennographie. Besseres wird mit ihr geboten. Tretet ein in den Arbeiterkennographenbund. Ihr nutzt und stärkt damit die gesamte Arbeiterkulturbewegung.

von Kleinbürgerlichen Ausrufen, wie die verlogene Behauptung des „Angegriffenseins“.

Die Reformistenpresse, natürlich besonders die „Linke“, leugnet die Tendenz der Rüstungen gegen die Sowjetunion. Sie erklärt, Deutschland sei zu schwach gegenüber der Sowjetunion. Natürlich vollführt der Reformismus dieses Täuschungsmanöver bewußt. Er weiß ganz genau, daß die Sowjetunion nicht von einem einzelnen kapitalistischen Land angegriffen werden wird, sondern von einem riesigen Imperialistenblock. Er weiß ganz genau, daß sich die deutsche Bourgeoisie unter stärkster Beteiligung der reformistischen Führer auf die Linie der „Westorientierung“ eingestellt hat und der Völkerverbund der gefährlichste Imperialistenblock gegen die Sowjetunion ist. Er weiß ebenso gut, daß der deutsche Imperialismus abhängig ist von den „Sieger“grohmächten und daß die deutsche Kapitalistenklasse mit beiden Händen zugreifen würde, wenn sich ihr die Möglichkeit bietet, in der Antisowjetfront sich eine gewisse Unabhängigkeit, Selbständigkeit und Rüstungsmöglichkeit zu verdienen.

Gerade in der Vertuschung dieses Tatbestandes und der Hege gegen die Sowjetunion leisten die „Linken“ ganz bewußt reformistische Arbeit — das ist Arbeit für die Bourgeoisie. Die Arbeiter in den Betrieben, die an der Wurzel des Klassenfeindes stehen, haben diese Fragen zu diskutieren im Interesse der ideologischen und politischen Loslösung ihrer Klasse von allen kapitalistischen Einflüssen und sich damit den Weg freizumachen für eine Einheit auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes.

In dieser inneren Klärungsarbeit, die gleichzeitig einen starken politischen Auftrieb der gesamten Arbeiterbewegung mit sich bringen muß, darf sie sich von den Verzerrungsmanövern der Wettinerplatz-Intendanten nicht hemmen lassen. Wir fordern hiermit unsere Genossen ebenso wie die parteilosen sozialdemokratischen Arbeiter auf, an unsere Redaktion schriftlich ihre Stellungnahme zu den von uns aufgeworfenen Fragen zu senden, denn eine öffentliche Diskussion der Arbeiter in den Betrieben kann der Aufklärung der breiten Massen nur dienlich sein! Genossen! Ans Werk! Denkt an die zwei Leitfäden der Arbeiterbewegung:

Wissen ist Macht! Ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Praxis!

Die Ufa-Vielspiele haben für die kommende Spielzeit eine Reihe von Filmen geplant, die inhaltlich von Interesse sein können. Am 28. August läuft „Anna Karenina“ nach dem Roman Leo Tolstois. Frant Wedelinds Bühnenstück „Frühlings Erwachen“ erscheint als Film. Meyer, Försters Kleinbürgerträumendrüßendes „Alt-Heidelberg“ kommt mit Norma Shearer in der Hauptrolle. Friz Lang legt seine majestätisch-phantastischen Brimborien mit „Die Frau im Mond“ fort. Rußlandfilme werden leider nicht angefügt. Die Dichtung sollte auch in dieser Richtung Abhilfe schaffen.

Der Tanzstudent gehört zu jener Sorte schönfärblicher Augenbergfilme, die allgemein bekannt ist. In ihm soll glauben gemacht werden, daß die — übrigens reichlich nachkontinent gelangene Aufdeckung von Wehlunterstücken durch einen aus Reichum in Armut gestürzten jungen Mannes genüge, belagten jungen Mann zum Schwiegersohn eines Großindustriellen zu machen. Die Schilderung wertvollen Lebens spielt sich demgemäß in unmöglichen Formen ab. Beller sind die Szenen in der Bar, als der Domäne der bestehenden Klasse getroffen. In ihr betätigt sich der junge Mann nach Verlust seines Vermögens als Singsänger für die letzten Weiber der Bourgeoisie (daher der Name: Tanzstudent). Hierbei einige, wenn auch spärliche, Einblicke in weltlichalltägliche Mißere bestrahter Hotelangehöriger, die dann freilich auf — märchenhafte Weise gelöst werden. Guy Vernon, Willa Fritsch und Margot Manrad bewegen sich ohne besondere Rote in diesem — Filmgeschehen.

Der Volksmännerchor Dresden hat seine regelmäßigen Auftritte wieder aufgenommen. Gesungene, stimmgebende Genossen werden erudiert, sich Donnerstags von 19.30 bis 21.30 Uhr im ehemaligen Stadtverordnetenversammlungssaal, Landhausstraße 7. 2., einzufinden.

Rückkehr Dresdner Kinder. Die zur Erholung untergebrachten Dresdner Kinder kehren zurück aus Schellerbau am 25. 8., 18.23 Uhr, aus Bad Lößl am 28. 8., 23.50 Uhr. Die Angehörigen werden erudiert, die Kinder in den genannten Zeiten auf dem Dresdner Hauptbahnhof abzuholen.

Großer Gelddiebstahl. 500 Mark Beihilfung. In der Zeit von 19. bis 21. August wurden einem hiesigen Geschäftsmann aus seiner Privatwohnung auf der Freiburger Straße vermutlich durch Nachschlüssel diebstahl etwa 25 000 RM in Papier- und einem kleinen Teil Hartgeld gestohlen. Annehmbar ist der Diebstahl am Sonntagnachmittag, als alle Bewohner des Hauses abwesend waren, verübt worden. Das Geld befand sich in 4 braunen Pappfächern im verlockendsten Schreibrüch. Von dem Täter fehlt bisher noch jede Spur. Für die Wiederherbeischaffung des Geldes hat der Geschädigte obige Belohnung ausgesetzt.

Aufgefundenen Fötus. Am 16. August gegen 10 Uhr vormittags zwei Schulkinder im Flußbett der Elbe oberhalb der Carolabrücke auf Uferabwärts Seite einen stark verwesten männlichen Fötus, der in einer Blechbüchse steckte, die mit Steinen bedeckt war.

Eigentümer gesucht. In Verwahrung des Volkspolizeiamtens befinden sich zwei Fahrräder, die wie folgt beschreiben werden: 1 Herren-tourer Rad Marke Primus mit Kummer, schwarzem Rahmen, wagherter Lenkstange, gelben Stahlfelgen, Hebelbremse, elektrischer Dynamoampe, Kotz, Freilauf und Gepäckträger, auf dem eine Rille, die anscheinend Werkzeug enthält, befestigt ist. Das Rad wurde am 8. August im Grundrüd Terrassenufer 14 aufgefunden. — 1 Herren-tourer Rad ohne Marke mit Nummer, schwarzem Rahmen, aufwärts gebogener Lenkstange, gelben, schwarz abgesetzten Felgen, Fußhaken, schwarzem Lederattel, Torpedo-Freilauf, Werkzeugkasten, grauer Gummiüberziehung. Es wurde am 7. August auf dem Freiburger Platz vor dem Hause 25 an der Nordseite angelehnt aufgefunden. Die Eigentümer können sich werktags von 8 bis 2 Uhr im Zimmer 71 a melden.

Schadenfeuer

Eunewalde. In der Nacht zum Montag brach im Wirtschaftsgebäude des Galtshaus Oberunewalde Großfeuer aus. Trotz der angestrengten Tätigkeit der sofort herbeigeleiteten Wehren brannte das Scheunen- und Stallgebäude bis auf die Umfassungsmauern nieder. Fast die gesamte diesjährige Ernte wurde ein Raub der Flammen, ebenso verschiedene Gebrauchsgegenstände. Das Vieh und die Ackergeräte konnten in Sicherheit gebracht werden. Der Schaden ist sehr groß und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Feidenau. In der heutigen Nummer unserer Zeitung befindet sich eine amtliche Bekanntmachung, die sich mit den Anmeldungen für die hauswirtschaftliche und die kaufmännische Volksschule befaßt.

Unternehmerwillkür in Oberwartha

Die Amtshauptmannschaft als Mittel der Unternehmung?
 In Nr. 104 unserer Zeitung haben wir bereits kurz über die Entlassung von circa 150 Arbeitern auf der Baustelle der Firma Döckerhoff u. Widmann in Oberwartha berichtet und dazu wird uns von unserem Gewährsmann noch folgendes geschrieben:
 Der Betriebsrat obgenannter Firma hatte in seiner Mehrheit beschlossen, am Freitag, dem 17. August, 13 Uhr, eine Betriebsversammlung abzuhalten, in der Betriebsangelegenheiten besprochen werden sollten. Da hierbei für Teile der Belegschaft eine Versäumnis von Arbeitszeit in Frage kam, lehnte der Vertreter der Firma die Genehmigung zu dieser Versammlung ab und verweigerte auch die Benutzung der Kantine zu diesem Zweck. Des weiteren wurde der Belegschaft angedroht, daß alle, die an dieser Versammlung teilnehmen und Arbeitszeit veräumen, sofort entlassen würden. Ein gültiger Verzicht des Vorsitzenden der Landeskommission der Notstandsarbeiter, die Versammlung zu bewegen, diese Gewaltmaßnahmen zurückzulassen, blieb erfolglos. Die Versammlung wurde daraufhin in der Vorkammer abgehalten. Nachdem der Vorsitzende der Landeskommission die Beschlüsse der Notstandsarbeiterkonferenz bekanntgegeben hatte und diese einstimmig genehmigt wurden, wurden Betriebsangelegenheiten besprochen. In der Aussprache kam zum Ausdruck, unter welchen ungeheuren Schwierigkeiten und Widerständen die Arbeiter dort frohen mühen. Die Unterkunftsräume sind in schweinemäßigem Zustand, und es regnet dort schon wochenlang herein, so daß alle Sachen sowie Decken vollständig durchnäht sind. Verschimpfungen der Arbeiter und fortgesetztes Antreiben durch die Vorarbeiter sind an der Tagesordnung. Vorarbeiter, die dieses Geschäft nach Meinung der Bauleitung nicht richtig verstehen, werden verprügelt oder freigeschickt. Unglücksfälle, verursacht durch dieses Antreibensystem, passieren fast alle Tage.
 Trotzdem fast alle Arbeiter täglich 4 Stunden Weg zur und von der Arbeit zurücklegen müssen, verlangt die Firma noch täglich Überstunden und Sonntagsarbeit. Eine Entschädigung für Weisheit wird trotz Baugewerbestat nicht gezahlt.
 In der Versammlung kam auch das eigenartige Verhalten des Betriebsobmannes Krause zur Sprache. Es wurde festgestellt, daß er der einzige vom Betriebsrat war, der gegen die Abhaltung der Versammlung war und auch an derselben nicht teilnahm. Auch sein übriges Verhalten auf der Baustelle sei so, daß niemand von der Belegschaft ihn noch als Obmann anerkennen wolle. Die gesamte Arbeiterschaft sei der Meinung, daß er nur im Interesse der Firma handle. Die Versammlung, die von 160 Mann besucht war, stellte ihm einstimmig ein Mißtrauensvotum aus und verlangte, daß er von seinem Posten zurücktrete.
 Während der Versammlung spielte sich ein eigenartiger Zwischenfall ab. Ein Herr hatte in der Versammlung Plakate genommen und machte sich Notizen, obwohl er nicht zur Belegschaft gehörte.
 Von der Versammlungsleitung befragt, erklärte er, er sei von der Amtshauptmannschaft hergeschickt, die Versammlung zu überwachen. Der Vorsitzende der Landeskommission wies ihn auf das Ungeheuerliche seiner Handlungsweise hin und ersuchte ihn, den Versammlungssaum zu verlassen. Das geschah. Draußen wurde weiter festgestellt, daß die Amtshauptmannschaft noch zwei schwerbewaffnete Landgendarmen zu dieser Versammlung dirigiert hatte. Auf Befragen, was sie hier machen wollten, blieben sie die Antwort schuldig.
 Wir fragen nunmehr die Amtshauptmannschaft Meissen, wie sie diese ungeheuerlichen Maßnahmen rechtfertigen will und auf welchen Veranlassung sie dieselben getroffen hatte. Wir glauben wohl nicht irre zu gehen, wenn wir annehmen, daß es auf Veranlassung der Firma Döckerhoff u. Widmann geschähe ist. Man kann daraus ersehen, daß die amtlichen Stellen immer gern bereit sind, den Wünschen der Unternehmer Rechnung zu tragen.
 Nach Beendigung der Verhandlung gingen die Arbeiter wieder nach ihren Arbeitsplätzen und stellten sich zur Weiterarbeit zur Verfügung. Von den Vorarbeitern wurde ihnen erklärt, sie seien entlassen und sollten sich am Sonnabend die Papiere holen. Die Entlassung von circa 160 Arbeitern erfolgte am Sonnabend.
 Soweit der Bericht über diese Versammlung. Wir fragen nunmehr die beteiligten Arbeitsämter und die staatlichen Organe, die die Oberaufsicht über diesen Bau führen, ob sie diese brutale Maßnahme dieses Unternehmers bedauern? Wir fragen die Arbeitsämter weiter, ob sie weiter dieser Ausbeuterfirma verleiende Erwerbslose, die dieser schweren Arbeit gar nicht gewachsen sind, zur Ausbeutung zutreiben wollen oder ob

Re dafür Sorge tragen wollen, daß die oben geschilderten Mißstände beseitigt werden.
 Die gemäßigten Arbeiter aber werden ihr Recht bei den zuständigen Arbeitsgerichten suchen.

Auch ein Kapitel über Solidarität

Witten. Die hiesige Ortsgruppe der Naturfreunde hat sich an der Weißen Höhe ein Ferienhaus gebaut. Herrlich um Waldesäume mit einer wunderbaren Fernsicht. Wer kann es ermessen, wie viel Opfermut und Idealismus da aufgebracht worden ist, um dieses Werk so zu gestalten, wie es jetzt ist. Die Ortsgruppe hatte im Laufe des letzten Jahres einen starken Zulpruch der Jugend zu verzeichnen. Nun müssen aber verschiedene Elemente neidisch sein, da bald eine gewisse Hege gegen die Hütte einsetzt. Vor allen Dingen einige Vertreter eines Arbeitervereins tun sich besonders darin hervor. Dieselben belegen die Hütte mit Namen, von denen "Sammelbude" der jarteile ist. Hoffentlich ist die Moral der betreffenden Sittlichkeitsfanatiker wirklich so groß, wie sie es tun. Die Sache hat aber doch einen anderen Haken. Die Ortsgruppe ist ein biederer kommunalistischer Angehöriger. Das scheint den Herren nicht recht zu passen. Deshalb oben angeführte Ausdrücke, da man in anderen Dingen der Ortsgruppe keine Steine in den Weg legen kann, verübt man es auf diese Weise, sein Mißfallen zu äußern. Es würde wohl besser sein, wenn man gefälligst über den Dreck fallen. Hoffentlich würde, damit die Leute nicht über den Dreck fallen. Hoffentlich leben diese Arbeiter endlich ein, daß ein Kampf gegen die eigenen Genossen zu nichts führen kann. Es ist in dieser Angelegenheit bis jetzt noch nichts getan worden, da aber solche Ausfälle immer wieder vorkommen, ist es notwendig, dazu einmal Stellung zu nehmen.
 Freital. Die Kommunistische Partei veranstaltet am kommenden Freitag 20 Uhr eine öffentliche Mitgliederversammlung, in der Redakteur Genosse Bruno Goldhammer über: "Kriegsgefahr und Kommunismus; der Panzerkreuzerbeschuß der SPD und unsere Aufgaben" referieren wird. Allen unseren Parteigenossen und -genossinnen wird es zur Pflicht gemacht, diese Versammlung zu besuchen und Sympathisierende, Zeitungsleser und Bekannte mitzubringen.
 Regelschule. Donnerstag des 20. August 20 Uhr Sitzung aller Lehrer und Helfer der Schule in Stadt Freital.

Reisewitzer Bier der gute Trunk

Alte Schuhe
 werden wieder neu aufgefärbt
Lederfarbe
 auch verkäuflich
E. SCHEEL / PIRNA
 Lederhandlung, Breite Straße 30

Gardinen
 abgepaßt und vom Stoff
 Dekorationsstoffe, Witragestoffe
 verleiht, in großer Auswahl
Erwaldkinge, Pirna, Lange Str. 17

Frische, gute Butter
 Stück 1 Mk.
Sahnenquark
 Pfund nur 70 Pf., empfehllich
Helmsdorfer Molkerei
 Pirna, am Markt

Empfehle sämtliche
FLEISCH- UND WURSTWAREN
 zu den billigsten Tagespreisen
Max Voigt, Neu-Graupa

Alle Brennmaterialien
 empfehllich
Louis Pütter Nachf.
 Pirna / am Bahnhof und am Südbahnhof

Paul Hering, Pirna
 Waisenhausstraße 13 / Fernruf Nr. 262
Brikette frei Haus
Transporte all. Art

Tabak - Fabrikate
Emil Küchler
 Pirna, Breite Straße 8

Pelz im Sommer?
 hinter mir! Die Haarschneidemaschine kostet nur 3,25, 4, - , 4,75, 5,50
 im Stabwarengeschäft **Georg Kittel**,
 Pirna, Schulgasse, Nähe Markt

Empf. sämtliche
Fleisch- und Wurstwaren
 zu den billigsten Tagespreisen
Silbermann,
 Fleischwaren, Pirna, Herberggasse

Brikette / Holz Kalk / Zement
 empfehllich
MAX MEISSNER, Demitz - Thumitz

DER VOLKSMÄNNERCHOR DRESDEN
 hat seine regelmäßigen Übungen wieder aufgenommen / Sangstunde, stimmbegleitete Gitarre, Gesang an erster Stelle des Gesanges unter vorzüglicher Leitung etwas gelogen ist, bietet sich jetzt die beste Gelegenheit zum Beitritt. Dieselben werden hiermit zum Zwecke des schönsten Dresdner Übungsabendes, choraler Stadtvorstellung (Liedersaal, Landbarsstraße 1, II, eingeladen / Übungsabende Donnerstag von 19,30 Uhr bis 21,30 Uhr. Keine Ausgaben für Getränke / Mäßiger Beitrag / DER VORSTAND

Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes

Ein schwerer Entschluß
 ist der Einkauf Ihrer Möbel
 Bevor Sie einen Entschluß fassen, besuchen Sie meine Ausstellungsräume. In jeder Preislage ist reichlich und vorteilhaft vertreten.
Zahlungserleichterung!

Gustav Graf
 Pirna
 Reilbahnstraße 4

Warum Frischau-Räder?
 Weil Qualitätsware, 3 Jahre Gar., billig, preisw., ohne Überpreise, auch auf Teilzahlung
 Weil in der eigenen, hochmodernen u. neuzeitlichen Fabrik hergestellt und diese dem Arbeiter-Radf.-Bund „Solidarität“ gehört. Bei Barzahlung 10 Proz. Rabatt. Zuschörteile bis zu 30 Prozent herabgesetzt.
Fahrradhaus „Frischau“
 Filiale Dresden, Könnertstr. 17, am Wettiner Bahnhof
 Fahrradfabrik mit 19 Filialen im Reiche

Trinkt Reisewitzer Biere
Hermann Graubner
 Destillation und Likörfabrik
 Telefon Nr. 236 **MEISSEN** Telefon Nr. 236
 Liköre / Fruchtsäfte / Harzer Sauerbrunnen

Emma Altmann
 Restauration und Materialwaren
 Nieder-Oberholz

Werbt neue Leser für die Arbeiterstimme!

Ein-u-Verkauf
 Kleiderschrank, Bücher-schrank, Vertiko, Hänge-schrank, Chaiselonne, Schreibstisch, Tisch, Stühle, Sessel, Küchenschrank, Kücheneinrichtung, Bettst., mit Matr., Federbetten bei
Wodka, Palmstr. 31, pi
 Eventuell Teilzahlung

Neue gewürfelte Karotten
 2-Pfd.-Dose 40 Pf.
6 Proz. Rabatt
Carl Bauch
 Pirna, Reilbahnstr. 2

Fleisch-, Wurst-, Kolonialwaren
 stets frisch bei
W. Töpfer, Meissen
 Talstraße 66
 Extra 6 Prozent Rabatt
 Jeder Mittwoch **Schlachtfest**

Gummihüllen für Braum- und Kinder Segelstuhlhüllen Säurehüllen Ewald Kinge,
 Pirna, Könnertstr. 17

Fahrräder
 Sioover, Graf, Panzer und andere
 zu niedrigsten Preisen und Teilzahlung
 alle Ersatzteile und Reparaturen
E. Siebrach
 Copitz, Lohrner Str. 21

Präklassige Fahrräder
Mäntel
Schläuche
Keiten
Pedale
Lampen
 sämtl. Fahrrad-Zubehör
 kauft man am besten bei
Max Schäfer
 Pirna, Schöberg 3

Radeberger Pilsner
Feise nkeller Lager
 in Flaschen und Gebirgs
 liefert frei Haus
Paul Müller
 Bierhandlung
 P., Copitz / Telefon 652

Gaststätte
Schweizerhaus
 Meissen
 als Einkehrstättchen bestens empfohlen / Gustav Ferdinand

Restaurant zum
Sächs. Jäger, Meissen
 Kaufmännische Straße 84
 hält sich zur Einkehr bestens empfohlen / Otto Montag

Trinkt Meißner Felsenkeller Cabinet

Richard Nagel, Meissen
 Neugasse 54, Fernruf 457
 Spezial-Geschäft für Bildereinstellung
 Großes Bilder- und Spiegelglas / Vorteilhafte Preise / Glaserei / Jalousienbau

Hugo Dietrich, Meissen, Gerbergasse 14
 Preiswerte Lederauschnitte
 Schuhmacher-Bedarfsartikel

Fahrräder
 Große Auswahl / Billige Preise
 Bequeme Teilzahlung
M. Kuhnert, Fahrradfabrik, Pirna
 Reilbahnstraße 26, Ecke Breite Straße

Fleisch- u. Wurstwaren
Robert Glöck, Freiberg
 Berdelsdorfer Straße 53

Ämtliche Bekanntmachungen
 - Heidenau -
 Anmeldung der Osterferien für Ostern 1929
 Eltern und Erziehungspflichtige haben die Kinder, die bis zum 31. März 1929 das 6. Lebensjahr vollenden, bei der Schulleitung des betreffenden Schulbezirks anzumelden.
 Die Aufnahme der Kinder, die bis zum 30. Juni 1929 das 6. Lebensjahr erfüllen, ist zulässig.
 Die Anmeldungen erfolgen:
 1. Volksschule und 2. Goethe-Schule:
 am 3., 4. und 5. September, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, für Knaben und Mädchen;
 3. Ludwig-Richter-Schule:
 am 3. und 4. September, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, für Knaben und Mädchen.
 Der Erziehungspflichtige hat ein Geburtszeugnis (Namensbuch) und eine Bescheinigung über die an dem Kinde vollzogene Schutzimpfung beizubringen.
 Die Erklärung über Teilnahme oder Nichtteilnahme am Religionsunterricht und eventueller Antrag auf Gewährung von Vermittlungsfreiheit sind bis zum 17. September 1928 bei den Schulleitungen abzugeben.
 Heidenau, am 21. August 1928.
 Die Schulleitungen der drei Volksschulen.
 Berufsschule Heidenau
 Die Anmeldungen für die hauswirtschaftliche und die kaufmännische Volksschule werden bis Ende Oktober 1928 jeden Mittwoch und Donnerstag von 10-12 Uhr in Zimmer 35 des Schulhauses an der Bismarckstraße entgegengenommen.
 Die Schüler und Schülerinnen haben sich sofort vorzustellen und das Zeugnisbuch und das Aufnahmestück mitzubringen.
 Heidenau, 21. August 1928, H. Schütze, Schulleiter.

Die Lehren des MWB-Verbandstages

Heraus zur verstärkten Arbeit gegen den Reformismus!

Nach heißen Kämpfen wurde am Sonnabend der Verbandstag der Metallarbeiter in Karlsruhe geschlossen. Nachdem nur 40 Delegierte der Opposition 223 Reformisten gegenüberstanden, wurden die geistigen Kräfte des Verbandstages nur von der Opposition bestritten. Nur sie hatte ein klares marxistisches Programm, während die Sozialdemokraten in allen Fragen im leichtesten Reformismus herumplätscherten. Offen erklärten sie sich für die Wirtschaftsdemokratie der neuen Form der ehemaligen von ihnen abgelehnten Arbeitsgemeinschaft. Offen erklärten sie sich für die Erhaltung des Schlichtungswesens.

Während die Opposition in der marxistischen Erkenntnis, daß nur der Weg des Klassenkampfes zum Sozialismus führt, in allen Fragen innerlich und äußerlich geschlossen war, fiel die SPD-Fraktion bei allen entscheidenden Fragen auseinander. 31 SPD-Kollegen stimmten mit der Opposition für die restlose Beilegung des Schlichtungswesens. In dieser brennenden Frage gab es nicht weniger als drei Richtungen in der SPD, die der obengenannten Minderheit und einer Mehrheit, die nur die Auswüchse beilegen will, und eine dritte Richtung, die das Schlichtungswesen unverändert beibehalten will. Gegen die Einführung der Invalidenversicherung stimmten 5 Sozialdemokraten mit der Opposition, während ein großer Teil nur widerwillig der Fraktionsdisziplin folgte und seine Zustimmung gab. Nur im Kampf gegen die unangenehme, die „Ruhe störende“ Opposition waren sich die Reformisten einig. Die Linken als auch die Rechten beschloßen einmütig die Verschlechterung des Statuts und damit den Raub der Mitgliederrechte. In Zukunft kann jede Ortsverwaltung jeden, ihr mitleidigen, von den Mitgliedern gewählten Funktionär absetzen. Erst nach 13 Wochen Beitragszahlung ist das neu eingetretene Mitglied wahlberechtigt. Der Vorstand kann nach dem neuen Statut Mitglieder ohne Verfahren ausschließen. Im Antrag 402 wird den Mitgliedern ein Maulkorb umgehängt. Kein Mitglied darf mehr öffentliche Kritik in Zeitungen, Flugblättern oder Versammlungen, ganz gleich welcher Art, an der Politik der Gewerkschaftsführer üben. Duzende Male verführte der Vorstand, daß gegen solche Kritiker die härtesten Mittel angewandt werden. Die Listenwahl zu Verbandstagen ist beilegt worden. In Zukunft werden nur die den reformistischen Ortsverwaltungen genehmen Mitglieder auf die Kandidatenliste gesetzt. Die Kandidatenlisten zu den Betriebsratswahlen können auch in Vertrauensmännerkonferenzen aufgestellt werden, wogegen auch ein Teil der SPD-Kollegen stimmte. Alle vom Vorstand vollzogenen Ausschüsse wurden durch die SPD-Fraktion bestätigt.

Die gegen die wachsende Opposition im Laufe des letzten Jahres von der SPD veranstaltete Hehe hatte die SPD-Delegierten so mild gemacht, daß sie alle Verschlechterungen des Statuts schluckten. Blindwütig wollten sie die Mandate der Berliner, Suhlener, Eisenacher und der Reichsdeutschen oppositionellen Delegierten für ungültig erklären. Nur mit allen Mitteln der Ueberredung gelang es dem Vorstand und den Leitern der SPD-Fraktion, die wildgemachten SPD-Funktionäre zu beruhigen. Das klare und selbstsichere Auftreten der Opposition hatte die Scharfmacher der SPD-Fraktion so eingeschüchtern, daß sie den geplanten Gewaltstreik nicht durchzuführen wagten. Nicht zuletzt aber hat zu diesem Rückzug der Proteststurm der Metallarbeiter in den Betrieben beigetragen. Mit 117 gegen 92 Stimmen wurde das Attentat gegen die oppositionellen Metallarbeiter abgelehnt.

Erst die Opposition gab dem Verbandstag den Charakter einer ersten Arbeitertagung. Wäre es nach dem Willen der Reformisten gegangen, so hätte man sich mit reichlicher Selbstweihrauchung und Selbstlob über imaginäre Erfolge begnügt. Nur durch die Kritik und die Vorschläge der Opposition zu allen Tagesordnungspunkten wurde eine Diskussion erzwungen, die die Reformisten als das entlarvte, was sie in Wirklichkeit sind — selbstzufriedene Kleinbürger, die die Ruhe lieben. Klar und deutlich sprach, trotz aller Redebeschränkung, aus der Stimme der Opposition der Wille der vorwärtsdrängenden Metallarbeiter. Diesen Willen wird und muß die Opposition trotz aller neuen Hindernisse durchzuführen. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer sind infolge ihrer haarschneidenden, auf dem Verbandstag befestigten wirtschaftsfriedlichen Einstellung unfähig, die Metallarbeiter zum

Siege über das Trutskapital zu führen. Die Statutenverschlechterungen, der Raub der Mitgliederrechte, die jetzt auch statutarisch verankerte Diktatur der SPD-Bureaucratie im Verband darf die Opposition auf ihrem geraden Wege der rücksichtslosen Durchsetzung der Arbeiterforderungen, der Zurückführung des Verbandes auf den Boden des Klassenkampfes nicht zurückhalten.

Gegenüber der schon auf dem Verbandstag entlarvten, heuchlerischen Absicht der SPD-Fraktion, die Fraktionsarbeit der Opposition zu verbieten und ihre eigene ungezügelt mit Hilfe des Verbandsapparates weiter fortzuführen, müssen die oppositionell gestimmten Arbeiter noch viel energischer als bisher zusammengefaßt werden.

Neue Kämpfe stehen bevor. Genau wie in der Vergangenheit so wird die SPD vor den Arbeitern wieder einmal ihren wahren Charakter enthüllt hat, so werden die sozialdemokratischen Verbandsführer in den kommenden Kämpfen noch mehr als früher die kapitalistische Wirtschaft vor „übermäßigen“ Arbeiterforderungen zu schützen versuchen. Das gilt es zu vereiteln durch den Zusammenschluß in den Betrieben. Karlsruhe ist ein Markstein der nach rechts in das Lager des Bürgertums abwandernden reformistischen Verbandsführer, aber auch ein Markstein, der sich nach links wendenden Arbeiter. Sinein in den Verband, so lautet jetzt die Parole für jeden Unorganisierten. Gemeinsam müssen wir im Verband die Kampffront gegen den Reformismus organisieren. Kampf den reformistischen Anhängern des Schlichtungswesens. Wiederherstellung der Demokratie im Verband. Zurück zum Klassenkampf gegen den gemeinsamen Feind — das Trutskapital und seinen Staat. Das sind die Aufgaben, die jetzt vor den revolutionären Metallarbeitern stehen. Nur die von den Kommunisten geführte Opposition kann den Verband vor der wirtschaftsfriedlichen Verwundung retten und die Metallarbeiter zum Siege führen.

Ein famozer Tarifvertrag

(Arbeiterkorrespondenz)

Zehnstündige Arbeitszeit in den Gärtnereien

Der Landbestattungsvertrag für den Erwerbs-Gartenbau im Reichsausschusse ist ein Meisterstück reformistischer Tarifpolitik. Selbstverständlich ist auch dieser Tarifvertrag ohne Mitwirkung der Mitglieder des Verbandes oder wenigstens der ausschlaggebenden Funktionäre abgeschlossen worden. Die Folgen dieses Schandtarifes haben nunmehr die in den Gärtnereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen auszubilden und die Betriebsfunktionäre, die verstanden wollen, einer zehnstündigen und noch längeren Arbeitszeit entgegenzutreten, sollen dabei auf die Tatsache, daß ihnen der Tarif für diesen Kampf absolut keine Handhabe bietet. Jedes Mitbestimmungsrecht der Betriebsratsmitglieder bei der Regelung der Arbeitszeit ist im Tarifvertrag vollständig ausgeschlossen. Wörtlich heißt es in diesem Vertrag:

„1. Die regelmäßige tägliche Arbeitszeit beträgt während vier Monaten acht Stunden (das sind die Wintermonate von etwa November bis März, die Red.), während acht Monaten neun Stunden, während der neunstündigen Arbeitszeit 25 Zuschlagsfreie zehnte Stunden.“

Abgesehen von dem merkwürdigen Stil dieser Fassung bedeutet das für die in den Gärtnereien beschäftigten Arbeiter, daß sie während acht Sommermonaten erstens einmal ohne weiteres zur neunstündigen Arbeitszeit verpflichtet sind, daß darüber hinaus der Unternehmer an 25 Tagen, die er nach Belieben ansetzen kann, zehn Stunden arbeiten lassen kann. Für diese über acht Stunden hinausgehende Arbeitszeit gibt es natürlich keinerlei Entschädigung. Damit aber noch lange nicht genug. Unter Punkt 8 wird festgelegt:

„Jeder Arbeitnehmer ist zur Leistung von Ueberstunden verpflichtet.“

Punkt um. Kurz und kategorisch werden durch diesen Tarifvertrag alle im Betriebsratgesetz festgelegten Rechte der Betriebsräte außer Kraft gesetzt. Kein Wort davon, daß die Ueberstunden im Einverständnis mit der Betriebsverwaltung geregelt werden müssen. Bemerkenswert ist der „horrende“ Prozentsatz, der für Ueberstundenarbeit festgelegt ist. Diese Frage wird in Punkt 7 folgendermaßen geregelt:

Schuhmacher, stimmt gegen die Einführung der Invalidenunterstützung!

In der Woche vom 20. August bis 1. September 1928 wird in allen Zahlstellen des Zentralverbandes der Schuhmacher die Abstimmung über die Einführung der Invalidenunterstützung im Verbands durchgeföhrt werden.

Es ist Pflicht jedes Mitgliedes des Verbandes, sich an der Abstimmung zu beteiligen. Deshalb muß jeder Schuhmacher und jede Schuhmacherin sich Klarheit über diese Frage verschaffen.

Die Anhänger und Befürworter der Einführung der Invalidenunterstützung vom Zentralverband bringen folgende drei Argumente für die Invalidenunterstützung: 1. die Invalidenunterstützung im Verbands wird ein wirksames Mittel im Kampfe gegen die Wertstaschen werden; 2. die Invalidenunterstützung soll ein Bindemittel für die Mitglieder sein, womit die Mitglieder an den Verband gefestigt werden; 3. mit der Invalidenunterstützung wird eine lokale Pflicht gegenüber den invaliden Kollegen des Verbandes erfüllt, da der Staat keine ausreichende Hilfe den Invaliden erteilt.

Die staatenbewußten Schuhmacher sind gegen die Einführung der Invalidenunterstützung im Verbands nicht deshalb, weil sie gegen die Wertstaschen nicht kämpfen wollen. Die Wertstaschen sind überhaupt in unserem Gewerbe sehr wenig verbreitet. Die Schuhmacher haben alle Kampftraditionen, die sie von verschiedenen Abarten der gelben Organisationen bewahren. Nach der Meinung der revolutionären Schuhmacher muß unser Verbands keine Mitglieder durch Kampferfolge an sich binden, nicht aber durch Methoden der Kleinbürgertlichen Wirtschaftsvereine. Die Argumentation, daß die Einführung der Invalidenunterstützung ein Bindemittel für die Mitglieder sein soll, zeigt zur Genüge, daß die Führer des Verbandes auf die Kampfaufgaben des Verbandes verzichten wollen. Schon die Zahlen über Ausgaben für Streit- und Maßregelungsunterstützungen in den letzten Jahren bekräftigen die Tatsache, daß der Zentralverband der Schuhmacher mehr und mehr von einer Kampforientation in einen Unterhaltungsverein verwandelt wird. Jetzt soll durch die Einführung der Invalidenunterstützung ein weiterer entscheidender Schritt auf diesem Wege gemacht werden.

„Näher den 25 Zuschlagsfreien Ueberstunden als zehnte Arbeitsstunde (siehe Punkt 1) wird jede erste weitere Ueberstunde pro Tag mit einem Aufschlag von 10 vom Hundert, jede weitere mit einem solchen von 20 vom Hundert bezahlt.“

Das ist eine wahrhaft färsliche Entschädigung für die überlange Beschäftigung der Gärtnereiarbeiter bei ihrer ohnehin schweren Tätigkeit. Die Arbeiter im Gärtnerverband scheinen außerordentlich intelligente Gewerkschaftsvertreter zu sein, oder haben sie sich den Diktaturgelüsten der Gärtnereiarbeiter willfährig untergeordnet. Aus der Formulierung des Punkt 7 ergibt sich, daß nicht nur die Ueberstunden, die als zehnte Arbeitsstunde getätigt wird, mit nur 10 Prozent entschädigt wird, sondern daß dies auch zutrifft für solche Ueberstunden, die nach einer zehnstündigen Arbeitszeit innerhalb der im Tarifvertrag vorgesehenen 25 Tage angefallen werden. Um dies klarer auszudrücken. Der Unternehmer legt die 25 Tage fest, an denen die Arbeiter nach dem Vertrag gezwungen sind, zehn Stunden zu arbeiten, ohne daß sie ein Zuschlagsrecht für diese zehnte Stunde haben. Falls er nun weitere Ueberstunden fordert, wird er laut Tarifvertrag für die 1. Stunde nur 10 Prozent bezahlen.

Um eine solche Leistung zu vollbringen, brauchen die Arbeiter wahrhaftig keine Gewerkschaftsangehörigen. Einen solchen Tarifvertrag, der dem schlimmsten in der Vorkriegszeit ähnelt, können sich auch unorganisierte Arbeiter zubilligen lassen. Die Mitglieder des Gärtnerverbandes haben alle Ursache, in ihrer Gewerkschaft mit solchen reformistischen Auswüchsen aufzuräumen. Für sie erweist die erste Aufgabe, gegen diese reformistische Führung eine starke Oppositionsbewegung durchzuführen. Ueberall muß in Betriebsversammlungen dazu Stellung genommen werden und die zuständigen Funktionäre müssen eine Protestbewegung gegen den Abschluß dieses Schandtarifvertrages durchzuführen.

Verantwortliche Redakteure: für Innen- und Außenpolitik: Rudolf Henner; für Politik, Gewerkschaftliches, Sport und Freizeiten: Richard Spang; für den Jahresbericht: Arthur Sartorius. Umkle in Dresden. Verlag: Dresden Verlagsgesellschaft — Druck: „Wespa“ Druckereibetriebe Dresden

STÄDTE UND JAHRE

Roman aus dem alten Deutschland und dem neuen Russland von Konstantin Fedin

Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Russischen von Dmitrij Umanickij
Copyright by Malik-Verlag, Berlin
(32. Fortsetzung.)

„Ja. Ich habe gleich den Dedel auf.“
„Und hier liegt sie?“
„Sie werden sehen...“
Der Dedel ist leicht zu heben, er gleitet seitwärts, enthüllt das Kopfende und legt sich mit dröhnendem Klang quer über das Grab.
„Sehen Sie?“
Marie macht einen Schritt, einen zweiten, hält die Lampe möglichst weit von sich und neigt sich weit über den schmerzlichen Dedel hin.
Im Sarge liegt in leichtem, grauem Miederstaub wie auf einem Polster ein Kopf ohne Haar. Im Licht der kraftlosen Lampe erscheint das Gesicht blaß, gelblich, die Lider sind tief eingesunken, die gerade Nase fast durchsichtig mit leicht aufgeworfenen Nasenflügeln, der Mund halb offen und die Zähne gleichmäßig und jugendlich, aber ohne Glanz und mattschwarz wie die Stirn, darunter das Kinn und der schöngelungene, leicht mit Staub bedeckte Naden.
„Ganz wie aus Stein!“
Eine lange Reihe niedriger Särge liegt sich im Dunkel, das schwarze Gewölbe hängt über die Gräber herab, stumm sind die Ritter und Markgrafen im ewigen Miederstaub aus Stein und Erde.
„Und den Schak, — haben Sie ihn ihr abgenommen?“
Küster Marie.
„Es war feiner da, schon längst nicht mehr...“
Wie? Er scheint zu lächeln! Nein, der Schreden verzerrt seinen Mund. Wovor erschrickt er? Wie blaß er ist, blaßer, ja blaßer als die Markgräfin. Seine Augen stehen still und er atmet kaum. Was ist ihm? Er streckt Marie die Hände entgegen, er umarmt sie, sein halböffener Mund ist ganz nahe ihren Lippen — er...“

Marie schlägt ihn mit aller Kraft gegen die Brust, die Lampe zittert und klammert in ihrer Hand, sie wendet sich um, läuft zum Ausgang, an der eisenen Tür, gewinnt den Gang, läuft und läuft. Erst an der Kreuzung bleibt Marie stehen: er ist noch im Dunkel geblieben, wo es schwarz war wie unter der Erde, er wird den Ausgang nicht finden, der böhmische Mensch! Und sie lacht und ruft ihm zu:
„He — he — hopp — hopp!“
Dann geht er schweigend vor ihr, demütig die Lampe tragend, achsam jede Wendung, jeden Vorprung beleuchtend. Am Ausgang in den Park sagt Marie:
„Ich gehe allein. Leben Sie wohl!“
Und aus dem Park, da die bestäubten mit Kalk bemorfenen Mauern dem Blick entwandnen, ruft sie ihm nochmals zu:
„He — he — hopp — hopp — he!“
Und sie lacht, lacht, als ahne sie, daß dieses Lachen wieder für lange genügen muß, daß abends ihr Vater ihr sagen wird: „Marie, übermorgen geht's nach Weimar... zu Miß Rowney.“
„Im Ernst?“ wird Marie rufen
„Was soll man anderes machen, Marie?“ wird Herr Uebach antworten und in seinem Zimmer verschwinden.

In Pensionat der Miß Rowney

Das Pensionat, ein geräumiges Haus, war umgeben von einem hohen Eisengitter mit vergoldeten Spitzen und zwei Steinlugeln am Eingang. Ein sauberer, zementierter Weg führte von dort durch den Garten zur Haustüre.
Das Haus stand würdevoll, glatt und zugeknöpft da und mit dem Kupfer und Nickel seiner Klappen und Türschlösser, mit dem peimlich reingepulsten Klingelbrett und der massiven Tafel an der Türe. Miß Rowney, Pensionat für vornehme Mädchen, glänzte es in der Sonne wie ein Schuhmann mit seinen Knöpfen. Unmittelbar neben der Haustüre, am Rahmen eines dichter verhängten Fensters befestigt, schwebte an einer verstellbaren Eisenstange ein Spiegel. Hinter dem Fenster lag das Arbeitszimmer der Miß Rowney.
Die Hausordnung im Pensionat, die Miß Rowney aufgestellt hatte, war ebenso gradlinig, unveränderlich und streng wie das Eisengitter, die Fensterbeschläge und die Wege mit den Glaslugeln im Garten. Jedermann, der Miß Rowneys Herrschaftsgebiet betrat, durfte sich nur auf der von der Vorbesitzerin vorgezeichneten klaren und gleichmäßigen Linie bewegen, setzte sich auf die für ihn bestimmten Stühle, setzte auf den im voraus hierfür angewiesenen Plätzen und lächelte in den vorge-

sehen Augenblicken. Hier gab es keine Nachsicht, — für niemand! Der Englischlehrer und die Köchin, die Klassenlehrerin und der Gärtner, ja selbst die Vorsetzerin und die Tanzlehrer, so verschiedene Arbeit sie alle verrichten, sie unterstanden sämtlich einer unbeglanten Macht. Die vornehmen Mädchen waren den Diensthöten, die ihre Schlafkammer aufräumten, zwar nicht gleichgestellt, aber nach dem Pensionatsstatut wurden die Zöglinge und die Diensthöten, wenn sie die Hausordnung verletzten, mit gleicher Strenge bestraft.
Miß Rowney war der Ansicht, das Pensionat könne nur dann Erfolg haben, wenn seine ganze Ordnung ihrer eigenen Lebensweise möglichst genau gleiche. Miß Rowney pflegte gleich nach dem Aufstehen ein kühles Bad zu nehmen, rieb sich mit dem Handtuch ab, machte Turnübungen, zog ihr Arbeitskleid an, betete und ging aus Werk. Sie veranlagte, daß alle, die mit ihr unter einem Dache lebten, nach dem Aufstehen kalt duschten, sich mit dem Handtuch abrieben, Turnübungen machten und beteten. Sogar den Gärtner, einen sechzigjährigen Mann, veranlagte Miß Rowney zu überzeugen, daß er des Morgens „müllern“ und die Wäsche genau nach Vorchrift jeden Mittwoch und Samstag wechseln müsse. Die weibliche Dienerschaft konnte Miß Rowney persönlich kontrollieren, hier gab es also keinen Betrug. Und Männer gab es im Hause nicht, außer dem Gärtner und jenen Lehrern, die nur zum Unterricht, also erst nach dem Turnen und Abreiben, ins Pensionat kamen.
Immer genau zwanzig Pensionarinnen, nicht mehr und nicht weniger, befanden sich unter der unermüdbaren Obhut der Vorsetzerin, und nichts konnte ihr verheimlicht werden, nichts, was im Bereich des Hauses und des Spiegels vor dem Fenster der Miß Rowney geschah, war ihr zu verheimlichen.
Das Mittagessen, die Tanzstunden und das Beien waren die Ehren der Lehrer, und auch die Sonne schien sich nach den Ausflügen und Spaziergängen des Pensionates zu richten.
Zweimal im Winter besuchten die Zöglinge das Goethehaus, nachdem Miß Rowney ihnen ausgelegte Stücke aus der Lebensbeschreibung des Dichters vorgelesen und ihre Ansicht dahin ausgesprochen hatte, daß der Name dieses Mannes neben dem Schopenhauers genannt werden müsse.
Im Herbst und im Winter fuhren sie in die Umgebung der Stadt und dann lauschte Miß Rowney dem, was der Lehrer der Naturwissenschaften über die Verdaubung der Pflanzen erzählte.
Einmal im Monat wurde ein Spaziergang in die Stadt unternommen. Und einmal wöchentlich wurde die Kirche besucht, wo man die Predigt hörte und zur Orgel sang.
(Fortsetzung folgt)

FREITAL-DEUBEN

Soule Oberlein, Obere Dresden Str. 22
Manufakturwaren und Einzelhandel
Bücher / Musikinstrumente
63093

Wag Schubert, Wollwaren-Haus
Jentel-Deuben, Obere Dresden Str. 61
63094

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Oskar Ehrlich, Obere Dresden Str. 123
63096

Wäsche- und Schokoladengeschäft
Martha Braune, Obere Dresden Str. 112
63097

Lehmann's Rind- u. Schweineschlächterei
Fabrik eigener Wurstwaren, Güterstraße 1
63070

Broi- und Weißbäckerei
Arthur Wiedemann 63042

Zigarrenhaus F. MUNZ
Obere Dresden Str. 74
63095

Zigarrenhaus O. REUNER
Obere Dresden Str. 73
gegenüb. dem Rathaus
63048

Nachhilfe und Böttcherei
Otto Suschke
Krausenstraße 5
63099

Religions- und Buchhandlung
Freital II, Breiten-
straße 4 / Markt-Kon-
zektion, bill. Preise
63071

Broi-, Weiß- und Feinbäckerei
Arthur Schmidt
Bahnhofstr. 2
63072

Lebensmittel
Konrad Borkenstein
Bahnhofstraße 20
63073

BRAND-ERBISDORF

Sparkasse und Stadtbank Brand-Erbisdorf

Zeitgemäße Zinsen / Hypothekenvermittlung
Gebührenfreier Überweisungsverkehr nach allen Orten
Deutschlands / Vermittlung aller sonstigen Bankgeschäfte
63150

Städt. Elektrizitätswerk Brand-Erbisdorf
Eigene Installation
Reichhalt. Artikellager
Billigste Preise
63205

Musikinstrumente
Sprechapparate, Schallplatten, Reparaturen
K. Jilling, Hauptstraße 2 II
63203

Broi-, Weiß- und Kuchenbäckerei
G. Marbach, Debelstraße
63208

**Biergroßhandlung und Fabrik alkohol-
freier Getränke**
Franz Trexler, Färberstr. 137
empfiehlt Biere der Radeburger Export- und
Dresdener Feldschlößchenbrauerei
63103

Anna Drechsler, Hauptstraße 187
Schokoladenhaus
63212

Paul Grillmann
Grün- und Fischwarengeschäft
Hauptstraße 89
63200

Kolonialwaren Karl Gläser
Hauptstraße 99c
63202

Schuhwarenhaus
K. Heilig, Gartenstraße 91
Schuhreparaturen u. nach Maß
63229

Oskar Schramm / Weiß- und Feinbäckerei
Hauptstraße 99
63200

**Große Auswahl in Sprechapparaten, Schall-
platten usw. Assortiments-Zustellung**
P. Lehmann, Obere Dresden Str. 10
63061

OTTENDORF-OKRILLA

Karl Willig, Radeburger Straße 38
Porzellan- und Lebensmittelwaren
63318

H. Schulze, Radeburger Straße 65
Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate
63311

Frieda Höhne, Radeburger Str. 72
Kolonial- und Grüwaren
63301

Kauft bei OSKAR JÖHNE
Radeburger Str. 70
63321

Eugen Martin
Dresdner Str. 7 - Besonders billig
in Textilwaren und Trikolagen
63788

LAUSA-WEIXDORF

Leichwirtschafft
Schan- und Speisefest
Kurt Großhämig und Frau
63008

Arthur Bopp, Bäderstr.
Röntgenbilder / Röntgen
63071

KONIGSBRÜCK L. SA.

Restaurant Heintzebad
Badweg 52c
63700

GASTHOF STENZ
Gedöhr Saal der Umgebung
Verkehrsmittel / Kegelbahn
63510

Edwin Hoyer Brot-, Weiß-,
Feinbäckerei
63787

Lebensmittelhaus W. Rimpler
Großschützenstraße
63780

Gastwirtschaft und Fleischeri
WILLY GRUNDMANN
Schloßstraße 6
63780

Hermann Schmidt
Jeden Freitag **Hausschlachten**
Ab 11 Uhr Wellfleisch, 4 Uhr fr. Wurstwaren
63791

Albin Herklotz
Fleischeri, Weißbacher Straße 29
63771

Molkerei Hermann Trautmann
Poststraße 174
63770

HANICHEN

Berbert Hennig
Guttenmeister
Herren- und Damenfrisier
Hauptstr. 65b
63402

Paul Hasert, Hauptstr.
Schneid- und Modewaren
63403

Gustav Dietze
Kolonialwaren / Spirituosen
63411

RABENAU

Paul Morgenstern
Uhren- und Goldwaren
Hauptstraße
63308

Otto Bester Nachf.
Kurz-, Weiß- und
Wollwaren
63309

Alfred Gärtner
Lebensmittel
Halsberger Straße 11
63784

Emil Neubert, Bäcker, Nordstr. 2
63785

Kunaths Restaurant
Vereinszimmer / Fleischeri
Camillo Kunath
63786

RADEBURG

Max Trepte, Karolinenstr. 60
Feine Wurst- und Aufschnittwaren
64125

BAUTZEN

Wäsche gut und billig
EMIL WEHRLE
Heroldstraße 7 (ab 1. April Keilchenstraße 9)
63813

FREITAL-BURCK

**Richard Lempe, Spezialgeschäft in Zigarren,
Zigaretten und Tabakwaren, Freital-Burck,
Kohlenstraße 3**
63070

Weiß- und Feinbäckerei
MAX LIPOLDT
Zachowstraße 5
63058

Kolonialwaren u. Futterhandlung
Richard Bräuner, Zuchtler Straße 146
63059

Fleischbänke im Kaltebachtal
empf. reise-
fähige (gelb. Einkehrkarte) / Straßenkehrer-
verbindung: Linsen 6 u. 15 / Der Wirt: Otto Schwaner
63060

Kaffee-, Tee- und Schokoladengeschäft
Marie Mürtzsch, Burckstraße 56
63061

THARANDT

Wieber u. Sohn, Schuhwarenhaus
Zobanellstraße 47 II
63279

Tharandter Bazar
Cartha @ Tharandt
63280

Klippermühle
Ausflugstokal
63278

Felix Petzold
Manufakturwaren / Konfektion
Markt 35
63251

HEIDENAU

Musikhaus Wäzler, Bismarckstraße 9
Sopralinien / Diaton
63281

Modewarenhaus Otto Hilmann
Bismarckstraße 11
63280

Fahrräder / Nähmaschinen
Bernhard Wülsche, Röntgenstraße 58
63228

Königs-Drogerie und Photohaus
Christoph Gunkel, Köpferstr. 46
63227

Strahburger Putzbazar
Das Spezialgeschäft für alle Herren-
bedarfartikel @ Bismarckstraße 2
63228

Rete-Drogerie, Georg Rehnold
Drogen, Farben, Chemikalien,
Skizzen, Weine, Liköre, Photo-
artikel @ Bahnhofsstr. 9
63222

Freiberg

Fahrräder, Nähmaschinen, Musikapparate
Julius Busch, Bismarckstraße 26
63307

**Besucht die
Lichtspiele Heidenau**
63308

RESTAURANT „ZUR BÖRSE“
Vereinszimmer / Muffelstr. 6 / Verkehrstokal
63309

Textil- und Modewarenhaus
HANS FRATZKE
Bahnhofstraße 15
63370

Karl Paul, Albertstraße 5
Fahrgeschäft / Holz und Kohlen
63452

Eisenwaren/Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte
R. Näge, Dresdner Str. 15
63223

Trinkt einheimische Erzeugnisse!

Bürgerliches Brauhaus Freiberg Aktiengesellschaft

E. PILLER, Böhmisches Brauhaus, Freiberg

C. Krietsch, Bahnhofsstr. 35
Eisenwaren, Spiel-
waren, Elektro- u. Radiosart., Sol. Stahlwaren
63304

Zigarren, Zigaretten, Tabakbillig
bei **W. Silbermann, Peterstr. 16a**
Bahnhofstr. 45
63381

Geliebte Gastwirtschaft und Reichlicherei
empf. sich allen Werkstätten u. freudig. Einkehr.
Paul Drochaler, Moritzstraße 11
63792

Arno John, Ribbergasse 12
H. Fleisch- und Wurstwaren
63788

OBERSEIFERSDORF

Restauration und Fleischeri
ERNST ULLRICH, Nr. 239
63209

Max Weidelt Brot- und Weiß-
bäckerei Nr. 210
63340

Gasthof zur Feldschenke
hält sich zur Einkehr bestens emp-
fohlen **Rich. Model und Frau**
63241

Max Gärtner Sattler- u. Polster-
werkstätte
63243

LOCKWITZ

Unterer Gasthof Ludwig
Vereinszimmer u. Saal für alle Zwecke
63221

Kolonialwaren, Tabakwaren, Weine
Alfred Meichner, Poststraße 116
63220

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Heim. Kleber im ob. Bahnhof Grundgasse 22
63222

HAINSBURG

Kästner & Michael
Kartoffeln, Kohlen u. Briketts
63701

Hugo Hänßen
Holz- u. Kohlenhandlg.
Telephon Freital 657
63792

SCHLEGEL-BURKERSDORF

Reinhard Schmidt / Nr. 105
Bäckerei / Kolonialwaren und Spirituosen
63387

Oswald Münch
Bäckerei und Kolonialwaren / Spirituosen
63303

MAX NEUMANN
Fleisch- und Grüwaren
63384

OPPACH

Restaurant zum Fuchsberg
63841

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
Adolf Walrich, Zittauer Straße 22
63203

Willy Vierrether, Neuoppach 32
Lebensmittel und Grüwaren
63300

NIEDERSEDLITZ

Wag Schräger, Bahnhofstr. 7
Farben-, Lack- und Sellen-
Spezialhaus
63235

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
Zubehöre f. Dampf- u. Gas- u. Gas-
Drehmaschinen, Ölgerät und Schrauben
Friedrich Günther, Schulstraße 1
63234

Schuhwaren- und Lederhandlung Oskar Weide
Größtes und ältestes Geschäft der Umgegend
Schulstraße 2
63223

KLEIN-NAUNDORF

**Hermann Mehnert, Inh. Joh. Wolf, Haupt-
straße 10 / Feine Damen- u. Herrenschneiderei**
63357

GITZERSEE

Lindners Restaurant
Inhaber: Max Marschner - Neue Einrichtung
Gutgepflegte Biere / Kalte und warme Speisen
zu jeder Tageszeit / Eigene Fleischerei
63254

Richard Albrecht's Bäckerei
Inhaber: Paul Gühr, Dresdner Straße 63
Spezialität: Kranzbrötchen
Täglich frische Pfannkuchen
63055

KONIGSTEIN

Alfr. Zeibig, Herrmann-Harig-Straße 127 b
Feine Fleisch- und Wurstwaren
63196

Gasthof Stadt Dresden / Badschlächterei
Osw. Göbel, Bismarckstraße 88
63187

Schuhwarenhaus Rud. Häbber
Schuhreparaturen / Bahnhofstr. 147
63198

Spezialgeschäft für Kanowerwaren
Martha v. Weber, Hainstraße 63
63196

BRAUNSDORF

Kurt Schumann
Kolonial- und Grüwaren
63277

DIPPOLDISWALDE

Hermann Voigt, Gerberplatz 216
Herren- und Damenkonfektion, Feinbäckerei,
Nähmaschinen, Musikwerke
63102

Feinbäckerei Karl Krönerl Markt
48
63104

Kurt Schreiber Kohlen u. Holz
Kirchgasse 5
63103

Kohlen u. Holz
Rich. Zimmermann
Hainstraße 303
63105

SCHMIEDEBERG

Qualitäts-Schuhwaren
G. Wugel, Am Neumarkt 32c
63106

Leser, berücksichtigt unsere Inserenten!!!

FREITAL-DEUBEN

KAUFHAUS FORTUNA
FREITAL-DEUBEN
Größte Auswahl in Damen-,
Herren- u. Kinderbekleidung
63281

H. Brühl, Körnerstraße 4 / Tel. 803
Bettfedernhandlung und Dampfreinigung
63288

DRESDEN-UBIGAU

Gasthof Uebigau
63304

FREITAL-BURCK

G. Gäbler am Rathaus
Tapetierermelator
63272

FRISIER-GESCHÄFT
Ferd. Jung, Gemeindegasse 2
63279

RESTAURANT
BERGSCHLÖSSCHEN
mit Fleischerei
63274

Paul Griebbach, Burgker Str. 152
Kolonialwaren / Delikatessen
63270

FREITAL-DOHLEN

CENTRAL-APOTHEKE, Dresdner Str. 110
Allgemeine / Hausapothek / Biochemie
Anfertigung sämtlicher Krankenscheine
63268

Ernst Hofmann, Hauptstraße 36
Bau- und Möbelschneiderei
63270

Musikhaus
H. A. Püllmann
Musikinstrumente
aller Art
111, Dresdner Str. 129
63269

DEMITZ-THUMITZ

Schuhmacherei von KURT HEIDEL emp-
fiehlt zur Ausführung sämtl. Schuhreparaturen
63217

DR.-TRACHENBERGE

Drogerie
Kurt Bachmann
Großschützenstraße 127
Streichfertige Farben billigst
sämtliche Photo-Artikel
63334

PIRNA

R.A. Schramm, Pirna
Zweiggeschäft Copitz
Gründungsjahr 1798
Eisenwaren/Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte
63307

Drogen- und Farbenhaus

Paul Sams
Lange Straße Nr. 38a
63310

Schober & Weigold
Tabakwaren- und Schloßstraße 45
63311

Spezialgeschäft

Walter Steinhart
Inhaber: Steinhart & Kahlenberg
Trachenberger Straße 23
Haus- u. Küchengeräte / Geschenkartikel
Lederwaren / Koffer und Sportartikel / Glas-
waren / Kaffee- und Speise-Service / Eisen-
und Aluminiumgeschäre / Solinger Stahl-
waren / Große Auswahl / Niedrigste Preise
63320

MICKTEN-TRACHAU

Fisch u. Delikatessen
H. Bartsch
Naundorfer Straße 10
63205

Kolonialwaren
Georg Dreber
Leinziger Str. 210
63306

Max Schäfer

Schössorgasse 3
Fahrräder und Nähmaschinen
sämtl. Reparaturen und Ersatzteile
63308

M. Lemcke Farben und
Drogen
Schmiedestr. 35
63309

Curt Kraemer, Lange Straße 4
Uhren und Goldwaren
Sprechapparate - Schallplatten
63311

Farbenspezialgeschäft

RICHARD EHRLICH
Breite Straße 32
63313

DRESDEN-REICK

Paul Dorawo Spezialgeschäft für Schuh-
reparatur / Albrecht Nr. 1
63215

KLOTZSCHE

Georg Groß Haupt-
str. 12
Kohlen und Futtermittel
63300